

# Dresdner Volkszeitung

Postcheckkonto: Dresden,  
Haben & Comp., Nr. 1288.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Banckkonto:  
Gebr. Einhold, Dresden.

Repräsentationspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 45,00 M., durch die Post  
bezogen vierjährlich 185,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich  
67,00 M., Einzelnummer 2,50 M.  
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Weitnerplatz 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Weitnerplatz 10. Tel. 25261.  
Geschäftsszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 9 geplattete Komparellzeile 12,00 M., Familienanzeigen  
8,50 M., die 9 geplattete Tellamezeile 4,00 M. Bei mehrmaliger Anzeige  
Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung  
zur Aufnahme am vorgeschriebenen Tag. Für Briefniederlegung 2 M.

Nr. 202

Dresden, Mittwoch den 30. August 1922

33. Jahrg.

## Wahnsinn oder Verbrechen?

Vierundzwanzig Stunden, bevor die Entente ihren Spruch über die Reparationszahlungen, über ein Moratorium für Deutschland und die entscheidenden Bedingungen dieses Moratoriums fällt, veröffentlicht die Deutsche Zeitung außenpolitische Betrachtungen eines Herrn v. Sodenstern, die auf die Entente Wirkungen haben dürfen, die einem Landesverrat gleichkommen. Er schreibt:

Krieg können wir nicht führen, das weiß in Deutschland jedes Kind, aber wir können geschlossen wie ein Mann ausschlafen, wie es einst die Tigrer mit Peil und Bogen taten, um die Feindesfeindshaft Napoleons I. abzuschütteln.

Das eine müssen unsre Feinde wissen: wenn erst der Augenblick für die jetzt zu Staatsbürgern zweiter Klasse gestempelten Deutschen gekommen ist — und er wird kommen, schon weil wir das innerlich stärkste Volk Europas sind — dann wird sein Deutsches und Böhmenlappern, dann werden wir, unsre Kinder und Kindeskinder, ihnen

tausendfältig heimzahlen

wod sie und angehen. Dann wird ein Deutsches Reich auftreten, soweit die deutsche Jugend fliegt, und dann wird Frieden herrschen in Europa, so wie das alte Kaiserliche Deutschland vierzig Jahre lang für die Erhaltung des Friedens in Europa sich eingesetzt hat.

Hat der Artillerieherr wirklich keine blassen Ahnung von der Wirkung, die sein wahnwitziges Geschreibsel auf die imperialistischen Führer der Entente haben muß? Daß solche Drohungen mit "tausendfältigem Heimzahlen" nur Wasser sind auf die Kühlen der Poincaré und Léonard? Daß dadurch die Verständigungsbemühungen der englischen Staatsmänner gehemmt, wenn nicht geradezu vernichtet werden?

Der treibt man hier planmäßige Völkerverhetzung in der Hoffnung, dabei sein deutschnationales Parteikuppeln am besten Kochen zu können, ohne jede Rücksicht auf die katastrophalen Folgen, die ein derartiges Verhalten für das deutsche Volk haben kann! Auf jeden Fall kann die deutschfeindliche Veröffentlichung der deutschnationalen Deutschen Zeitung — ein würdiges Gegenstück zu dem Münchner Hindenburggrummi — gar nicht schwarz genug verurteilt werden. Hauptsächlich erkennt das deutsche Volk immer mehr, wie sich die Nationalisten diesseits und jenseits des Rheins gegenwärtig in die Hände arbeiten, wobei die Völker — das deutsche wie das französische — die Rechnung zu bezahlen haben. Wir bedanken uns für eine Neuauflage der läbberhaften, waffenstirrenden "Friedenspolitik" des kaiserlichen Deutschlands, die uns mit der ganzen Welt verfeindet, zum Weltkrieg und Guisanenbruch geführt hat.

### Hindenburg als Helfer Poincarés

Die bayerische Reaktion vermehrt das deutsche Elend. Der Pariser Korrespondent des Berliner Tageblatts drückt seinem Blatt in einem Telegramm aus Paris:

"Das Treiben der Münchener Reaktion wird in Frankreich mit ungeteilter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Blätter enthalten ausführliche Berichte über die aus Anlaß des Besuchs Hindenburgs veranstalteten Feierlichkeiten und die Kommentare, die daran geknüpft werden, könnten die Unentwegten um Ludendorff darüber bestimmen, daß

sie mit ihren „Verhandlungen“ dem deutschen Volke unstrittene Schaden zufügen, als die Propaganda unserer schlimmsten Feinde es je vermocht hätte."

Der "Tomp" spricht heute im Zusammenhang mit den Hindenburg-Demonstrationen von den

Berebereitungen einer monarchistischen Restauration und der militärischen Revanche. Die Partei Ludendorffs bedroht offen die Sicherheit aller benachbarten Nationen und gäbe so Frankreich zuwischen Gründe zu handeln, so bald der Augenblick dazu gekommen sei.

Während das deutsche Volk sich im Hunger windet und nicht mehr weiß, wie das Elend gemildert werden soll, macht die deutsch-nationale Gesellschaft, mit Ludendorff und Hindenburg an der Spitze, in Bayern Paradesmärsche, monarchistischen, militaristischen Klimax usw., und gibt den Chaubusen in Frankreich erneut Gelegenheit, nach neuen Bedürfnissen des noch "Rache-schraubenden" deutschen Volkes zu rufen. Dieses reaktionär-militärische Theater in Bayern mutet beinahe wie von Frankreich bestellte Arbeit an und bringt unser Volk in immer größere Not und Schwierigkeit. Es wird die allerhöchste Zeit, daß das deutsche Volk sich mit radikalen Mitteln jene nationalistischen Schädiger vom Leibe hält.

### Die französischen Ausstände

Nach Meldungen aus La Havre verließ der Montag frühzeitig, und zwei Dampfer fuhren aus. Nur abends kam es zu einem unblutigen Zusammentreffen zwischen Polizisten und einigen hundert Ausständigen bei der Überführung der Leiche eines Sonnabend gefallenen Opfers. Die Ausständigen widersetzten sich den polizeilichen Anordnungen und verbündeten die Aufrührer mit Gewalt an der Fortführung der Leiche. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung entstandene Polizeitruppe erwies sich als vollkommen maßlos. Die Streitenden beschlossen die Fortsetzung des Streits. Der Bürgermeister hat die Zahlung der Unterstützung an die Streitenden verboten.

In Paris ist der proklamierte Ausstand der Bauarbeiter bis jetzt narkotisch durchgesetzt worden. Der Allgemeine Arbeiterverband hat es abgelehnt, sich der von den Extremisten ausgeschriebenen Streitwaffe anzuschließen. Er hat seine Anhänger aufgefordert, keine weiteren Auseinandersetzungen, aber den Arbeitslohn des heutigen Tages zu fordern der Streitenden in La Havre zu liefern. Im übrigen erklärte sich der Arbeiterverband mit den Streitenden in La Havre solidarisch und machte die Regierung für das vergossene Blut verantwortlich. Am Sonnabend und Sonntag sollen Protestkundgebungen im ganzen Land stattfinden. Infolge dieses Veldusses redet man nur mit einem Teilstand in Paris, der sich in der Hauptfläche auf die Bau- und Metallarbeiter sowie auf die Autodirektoren erstreckt wird.

In Rouen ist nach einer Meldung der Agence Havas ein 24-stündiger Generalstreik beschlossen worden, wodurch die Entladung von 55 im Hafen liegenden Schiffen unmöglich gemacht wird. Paris, 29. August. Wie die blägerischen Abendblätter melden, hat der Aufruhr der Extremisten zum Generalstreik nur sehr geringen Widerhall gefunden. So streiken in Paris nur die Arbeiter der Metall- und Glasgussfabriken. Im größeren Umfang ist die Rute nirgends gefüllt worden. Nur in Boulogne kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 800 Demonstranten und der Polizei, wobei jene erst durch das Eingreifen von Kavallerie aus dem Angriff zurückgeworfen wurden.

Paris, 29. August. Wie die blägerischen Abendblätter melden, hat der Aufruhr der Extremisten zum Generalstreik nur sehr geringen Widerhall gefunden. So streiken in Paris nur die Arbeiter der Metall- und Glasgussfabriken. Im größeren Umfang ist die Rute nirgends gefüllt worden. Nur in Boulogne kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 800 Demonstranten und der Polizei, wobei jene erst durch das Eingreifen von Kavallerie aus dem Angriff zurückgeworfen wurden.

## Amerikas Bedingungen

Wieder einmal wird über unser Geschick, wird über die Lebensbedingungen und die Gefangenheitsmöglichkeiten eines 60-Millionen-Volkes von wenigen Männern entschieden! Wiederum werden nicht Vernunft und Einsicht, wird nicht das als notwendig Erkannte, sondern werden tausendfach Rücksichten auf politische und wirtschaftliche Sonderinteressen, auf imperialistische und militaristische Wünsche und Bestrebungen die Entscheidung beeinflussen.

Heute soll die Entscheidung der Reparationskommission fallen. Aber noch ist nicht zu erkennen, wie diese Entscheidung ausfallen wird. Der englische Standpunkt ist allerdings klar: völlige Einstellung der deutschen Zahlungen bis zum Ende dieses Jahres ohne Auferlegung neuer Bedingungen. Ebenso klar ist der französische Standpunkt, daß kein Moratorium ohne sogenannte produktive Pfänden bewilligt werden darf. Die Ansichten der Engländer und Franzosen stehen also in einem vollkommenen Widerspruch zueinander, so daß selbst mit der Möglichkeit eines offenen Konfliktes in der R. R. gerechnet werden muß. Dabei tut Poincaré alles, um den französischen Druck auf die R. R. zu verstärken. Bereits am Donnerstag vormittag, d. h. unmittelbar nach dem Spruch der Kommission, soll der französische Ministerrat unter dem Vorsitz Millerands zusammentreten. Die Bedeutung dieser Zusammenkunft wird durch die französische Presse unterstrichen, die der R. R. Karzumachen versucht

dass nur eine Wahrung mit der Freiheit einverstanden sei. Auch auf Vermittelung habe, da im andern Falle die französische Regierung von ihrer sogenannten "Handlungsfreiheit" einen Gebrauch machen werde, der nicht näher definiert wird.

Offenbar findet hinter den Rätsälen ein scharfes Ringen um die Stimmen Belgiens und Italiens statt, deren Haltung noch ungewiß und unterschieden ist.

Es ist klar, daß Frankreich eine Wahleheitsentscheidung nur unbeachtet lassen könnte auf Kosten seiner ohnedies in beträchtlichem Maße erschwert moralischen Stellung. Selbst die Londoner Times, die sonst stets für die französische Politik

als eingetreten sind, warnen Poincaré in scharfen Worten vor einem "völligen Bruch" mit England, der aus einem Kontakt mit der R. R. entstehen müsse. Und der englische Vertreter in der R. R., Bradbury, äußert sich zu einem Preßekonferenz mit amerikanischer Öffentlichkeit:

"Frankreich hält die Schlüssel für das europäische Gleichgewicht in Händen. Die Grundbedingungen Amerikas sind: Herauslösung der Landrästungen, Ausgleich des Budgets, weltweite Regelung der Reparationsforderungen.

Sehr diese Bedingungen erfüllt sind, würde es für Amerika zwecklos sein, irgendeinen trügerischen Schritt zur Unterstützung Europas zu verüben. Wenn die Bedingungen aber erfüllt seien, würde Dooley oder irgendeine andre Persönlichkeit, die der Präsident bestimmt, gearzt einer Konferenz der europäischen Mächte teilnehmen, die das Ziel verfolgt, die alte Welt auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu stellen."

Im Zusammenhang mit dieser eindeutigen Erklärung der amerikanischen Regierung wird dem Besuch des amerikanischen Regierungsbotschafters Oberst House bei Lord George, unmittelbar nach dem Besuch des Gouverneurs Gar, eine große Bedeutung beigegeben. Zweifellos wird durch die amerikanische Regierungserklärung die Stellung Englands in der Reparationskommission wesentlich gestärkt, wahrscheinlich sogar der Spruch der Kommission entscheidend beeinflußt werden.

### Bom Schlachtfeld des Geistes

Die Vereidigung der Presse — Erhöhung des Bezugsgeldes — Die Kapitalkraft der Unternehmenspresse

Der 1. September wird für die Zeitungsleser und noch mehr für die Zeitungen ein kritischer Termin. Denn an diesem Tage erhöhen sich die Preise für Zeitungspapier von 28 M. pro Kilo auf mindestens 70 M. Die notwendige Folge davon wird eine allgemeine und starke Erhöhung des Abonnementbeitrages und der Inseratenpreise und eine Einschränkung des bisherigen Umfanges der Zeitungen sein.

Ein Teil unsrer Parteipresse äußert sich zu den ungeheuren Schwierigkeiten, in die durch diese Röte vor allem auch die sozialdemokratische Presse gerät, und ruft die Arbeiterschaft auf, alle Kräfte an die Erhaltung kämpfender sozialdemokratischer Blätter zu rufen. Wir haben fürzlich einen Artikel darüber gebracht und geben heute zu diesem Thema einiges aus einer Betrachtung wieder, die in unserm Chemnitzer Bruderblatt zu lesen ist:

Was sich jetzt auf deutschem Boden abspielt, ist für die wirtschaftliche und politische Entwicklung von grandioser Bedeutung. Wir liegen, geschichtlich betrachtet, in den letzten Ausgängen einer sterbenden Wirtschaftsordnung, und wie wissen nicht, wann dieser langwierige Prozeß abgeschlossen sein wird. Einsteile föhrt der Kapitalismus nach kräftig vor und wir sind auf der ganzen Linie in die Verleidung gebracht. In rasender Eile schreitet der deutsche Kapitalismus zur höchsten Konzentration, und jede wirtschaftliche Katastrophe, besonders aber die letzte, schlägt wie ein Blitz in die kleinen, leistungsfähigen Betriebe, die von dem Menschen und dem Trust und der Kartell verschlungen werden und die wirtschaftliche Macht dadurch in immer weniger Hände veranlaßt. So ist Hugo Stinnes als der Typ unsrer Zeit zu bezeichnen, als Wertheng der kapitalistischen Zusammenballung.

Es fehlt etwas in diesem großen Ringen, wenn neben dem Sturm auf die wirtschaftliche Existenz der arbeitenden Massen nicht auch ein Generalangriff auf ihre Köpfe erfolgen würde. Wenn die Entwicklung so weiter geht, werden wir in absehbarer Zeit in Deutschland eine gewaltige ausgedehnte Presse der Thronherren und Kapitalmagistraten haben, die zielstreit und einheitlich einen Plan aus den Hauptbüros der Aufschlager und Generalsdirektoren geleitet wird. Hat man dem Riesenkörper des arbeitenden Volkes erst einmal den Kopf beseitigt, dann sind die Hände um so leichter in die Taschen zu legen. Wir erleben in der sogenannten demokratischen Republik Amerika täglich, wie dort die öffentliche Meinung im Dienste des Großkapitalzusammenballt und mit wilden rigorosen Mitteln man gegen jede Regung wirtschaftlicher Freiheit vorgeht. War es aber in Amerika verhältnismäßig leicht, daß ungeheuer wichtige Organe der Presse von Anfang an in den Händen zu behalten und mit einer Papierkluft jeden Versuch zu erschlagen, der sich zum Sprecher einer antikapitalistischen Weltanschauung machen wollte, so steht auf deutschem Boden eine Arbeiterpresse von historischer Vergangenheit, die Gott um Gott in unermüdlicher Tätigkeit um die Köpfe und Herzen der Menschen wirkt und den gewaltigen Korruptionssumpf des Kapitalismus starke Widerstände und Dämme baut.

Diesen Kolossal des Kapitals gilt es zu erledigen, wenn der Raubzug auf die Taschen des Volkes ungestoppt vor sich gehen und der Erfolg für spätere Zeiten gefordert werden soll. Die Papierfabrikanten verlangen vom 1. September an einen voraussichtlichen Preis für das Kilogramm Zeitungspapier von 70 Mark. Was das bedeutet, kann sich kaum die nächste Zukunft ausmalen. Kleinere und mittlere Betriebe werden — genau wie auf wirtschaftlichem Schlachtfeld kleine und mittlere Betriebe — einem schnellen Verlangsamungskampf verfallen, und in dem gleichen Maße wird die Presse der "gemäßigten Parteien", die gespeist wird aus den Dividenden der Hüttenwerke, Reichen, Maschinenfabriken usw. an den Gewinnen. Ein tolles Bild: der Arbeiter in der Fabrik, der Kohlenbauer in der Grube, der Ingenieur am Reichenbach, der Landarbeiter auf dem Felde, sie alle müssen einen Teil ihrer Arbeitserlöse abgeben, um eine Presse zu erhalten, deren Aufgabe es ist, sie tagtäglich zu bekämpfen. Es ist klar, daß die Zeitungen des Kapitalismus verhindern ihrer Verkürzung mit dividendenreichen Werken die wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge der Papierpreissteigerung plielen leicht überwinden werden. Solche Ausgaben werden großzügig im Hauptbuch der Unternehmer unter der Rubrik Propaganda-Ausgaben eingetragen.

Was in diesen Tagen, da eine furchtbare Pressewelle und zu erstickt droht, in den Spalten der mit dem Kapital verschlungenen Zeitungen gefährlichen und möglicherweise das ganze Arbeitervolk zu höchstem Aufruhr veranlassen. Wie auf ein Signal haben alle bürgerlichen Zeitungen in Chemnitz und darüber hinaus natürlich ihre Gegenwartspartneure im Reich einen Kampf gegen den Arbeitstudententag eröffnet, von dem behauptet wird, daß er an der wirtschaftlichen Lage unsres Volkes einen schuld sei.

Die Volksstimme zitiert einen Artikel der Täglichen Rundschau, die den Arbeitstudententag für die "Schmerzen der Bandwirte" verantwortlich macht. Dann führt die Volksstimme fort:

„Ist das wirklich so? Sind die Landwirte tatsächlich die unschuldigen Engel, als die man sie hinstellen möchte? Es ist doch geradezu eine schamlose Freiheit, so auf die Vergleichlichkeit der Volksgenossen zu spekulieren. Wie war es während des Krieges und wie ist es heute noch? Als Beweis dafür, wie die Verbrechergesellschaft alle Maßnahmen der Regierung zur Sicherstellung von Brötgetreide sabotiert, drucken wir hier aus einem Schreiben des Sommerlichen Landtages folgenden Auszug ab:

„Jede Mitarbeit, die die Getreideumlage fördert (Kreditzulagen, Verteilungsausfälle und Berg), wird verwiesen. Jedes unserer Mitglieder soll sofort nach Aufstellung der Kreditzulagen erhoben und auf Grund des § 4 des Gesetzes über Getreideumlage auf der Weizenbörse, bzw. Getreide-

dem Buchpreise, Untosten usw. bestreiten. Die Beschwerde wird durch die Beschwerdeausschüsse entschieden.

In diesen Beschwerdeausschüssen hoffen wir einen dominierenden Einfluss zu erhalten und in allen Fällen, in denen Beschwerde erhoben werden ist, eine Abklärung haben zu erreichen, daß die Beschwerde als begründet angesehen ist.

Die weitere Stellungnahme müssen wir vorläufig der Zukunft überlassen. Wir wissen in unsern Maßregeln nicht monatlang vorzuherrschen und können vor allen Dingen nicht von jedem Schritt, den wir zu tun gedenken, den Oeffentlichkeit Mitteilung machen, ohne Gefahr zu laufen, daß die Regierung stets rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen trifft.

So sehen wir die ganze Fronte des Brötewechsel und Anticapitalismus zum Generalstreik auf die Existenz der breiten Massen antreten. Die Arbeiterexpress ist das einzige Instrument, die einzige scharfe Waffe, die wir in der Abwehr besitzen. Jeder, der jetzt fahnenflüchtig wird, ist schuld an den Dingen, die nächst kommen werden. So wie die Kapitalisten genau wissen, daß die ungeheuren Summen, mit denen sie ihre Preise steigen, ein wohlgelegtes Kapital ist, genau so muß die große Masse des Verbraucher und der Arbeiters einsiehen, daß jede Macht, die sie zur Unterstützung ihrer Selbstgeschafften Kampfverehrung anwendet, ein Schlag gegen völlige Kapitalistische Gewalt ist. Was in früheren Jahren mit Hilfe von Papiergeldern einer sozialistischen Arbeit aufgebaut worden ist, das muß uns heute in diesen schweren Tagen erhalten bleiben, und es scheint, als ob in Deutschland auch auf diesem Gebiete die Entscheidung fallen wird.

## Fehls Appell an die wirtschaftlich Starken

Im wirtschaftlichen Ausbau des Reichstages gab sich unser Ernährungslage. Da Deutschland aus Gründen seiner eigenen Erziehung nicht imstande sei, seinen Bedarf auswärts selbst zu decken, so müsse es das fehlende Getreide vom Ausland beziehen, was in der Preisgestaltung zu einer katastrophalen Entwicklung geführt habe. Allerdings sei die Brötewirtschaft für die nächste Zeit gelöscht, doch werde es noch bei dem Rückgang der deutschen Währung nicht vermieden lassen, daß vom 15. Oktober an eine wesentliche Erhöhung des Brötelpreises eintreten müsse. Auf das durch das Umlaufgeld zu erreichende Gewerbe übergreifend bemühte der Minister, daß je jeder organisierte Obstbau mit den höchsten Mitteln entgegengesetzte werde. Anderseits müsse aus Villenbesitzern und aus Gründern der Aufzuchtbalzung der Produktionsmittel der Umlaufpreis auskömmlich gehandelt werden. Letztens infolge der Ungunst der Witterung in diesem Jahre die Ernte nicht befriedigend ausgefallen. Ansonsten sei es mehr noch als bisher auf Partikulären Verbrauch hingeckt werden. Die Reichsregierung erwäge daher, die Herstellung von Stärke an verbieten. Bestimmte Bedingungen seien noch nicht ausgearbeitet. Man werde sie selbstverständlich erst nach Einvernehmen mit den Beteiligten erlassen. Was die Kartoffelbewirtschaftung betrifft, ja beide sich hier ein erfreuliches Bild. Aus allen Teilen des Reiches sei berichtet worden, daß der Stand des Kartoffelfeldes gut sei. Um der Teuerung auf dem Kartoffelmarkt entgegenzuwirken, sei es aber notwendig, daß die Verarbeitung der Kartoffeln in den Brennereien zum mindesten auf das Vierfache des Vorjahres eingeschrankt werde.

Die Kartoffelbewirtschaftung hat im Vorjahr in weitesten Kreisen große Beunruhigung verursacht. Vorarbeiten für eine gerechte Verteilung im neuen Wirtschaftsjahr seien im Gang, insbesondere werde erwogen, die Herstellung von Süßigkeiten, Süßwaren und Schnauzeinen aus Kartoffelstärke zu verbieten, aber alle diese Maßnahmen würden leider durchgreifende Erfolge kaum bringen, da Deutschland in der Weltwirtschaft das leidende Objekt sei und das gleiche für die Ernährungswirtschaft gehe. Man müsse deshalb drücken, insbesondere den Bedürfnissen durch Pauschalversorgungen, wie im Steige geholfen werden kann, ebenso seien die Kinderbeleidungen aufzugeben. Der Reichsernährungsminister habe Mittel bereit gestellt.

Abg. Dr. Dr. (D. W.) hieß die Durchführung des Brötewirtschaftsgesetzes unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen untragbar für die Landwirtschaft.

Abg. Moses (D. S.) beleuchtete die ungewisse Gesichts, die unfer Erhöhung vom Standpunkt des Rechts aus bedroht. Er nannte die Wirkungen der Unterzeichnung geradezu apokalyptisch. Der beste Beweis dafür sei das Auftreten des Schröder, einer Fraktion, die man seit 80 Jahren in Deutschland kaum mehr kennt hat.

Abg. Schiele (D. W.) wies darauf hin, daß ein Entschluß von mindestens 300 d. K. bestreite, und daß schon aus diesem Grunde die Getreideumlage nicht in vollem Umfang in den im Gesetz vorgesehenen Preisen sich durchführen lasse. Die Landwirtschaft treffe keine Obstruktion, aber sie setze sich gegen-

über den Tatsachen der Getreideverwertung einfach vor die Unmöglichkeit gestellt; Brötewirtschaft für 845 M. zu liefern, das auf dem freien Markt 2500 M. und mehr kostet. Deshalb müsse die Grundlage des Gesetzes über die Preisbildung geändert werden und aus dem politischen Preis ein vernünftiger wirtschaftlicher Preis gemacht werden.

Der Rentenminister Trenner hob den Zusammenbruch der sogenannten freien Wirtschaft beim Aussterben. Hier habe die freie Wirtschaft eine Privatwirtschaft zur Folge gehabt, die viel schwieriger zu erringen sei, als die öffentliche Wirtschaftswirtschaft.

Der Sozialdemokrat Krämer warnte davor, die Errungenchaft auszugeben, daß das Brot der Präsidenten entschlissen worden sei. Wenn man jetzt den Forderungen des Band-

wirtschaft nachgehe und die Preise für das Umlaufgebreite erhöht, so müßten gleichzeitig durch ein Gesetz die Höhe der Arbeit und der Arbeitsbelastung der Geldentwertung in einer giegenden Stufe vollauf angepaßt werden.

In einem Schlußwort stellte der Ernährungsminister fest, daß er mit allen Kräften bemüht sei, durch gezielte Maßnahmen die Lage zu bessern. Er erinnerte, daß auch die Vereinigung von Ost zu Westen verboten werden soll. Im öffentlichen Gastronomie sollte die Verbreitung einer zweiten Fleischspeise an einem Gast unter Strafe gestellt werden. Alle diese Maßnahmen seien aber nur ein Notbehelf. Entscheidend zur Linderung der Not sei der Willen des wirtschaftlichen Starken in diesen schweren Zeiten den wirtschaftlichen Schwächen zu unterstehen. — Gierig verfolgte sich der Ausdruck.

## Die Rote Armee Sovjetrußlands

Riga, 28. August. Die lettändische Regierung hat ihre grundsätzliche Zustimmung zur Teilnahme an der von Sovjetrußland vorgeholzten Abstimmungskonferenz erklärt. Wie der bislängige Sovjetgesandte der lettändischen Regierung mitteilte, haben nunmehr auch Finnland und Estland eine gleiche Stellungnahme bekanntgegeben.

Über das russische Heer, über das so viele einander widersprechende Gerüchte im Umlauf sind, schreibt uns R. Smilgavas:

Gegenwärtig besteht die Rote Armee aus 96 Infanterie- und 49 Kavallerie-Brigaden, insgesamt circa 1.500.000 Mann. Die Artillerie der revolutionären Armee Russlands kann demgemäß auf 4—5 Millionen Mann geschätzt werden. Die große Zahl der Kavallerie-Brigaden kann wohl als überbleibsel der Brüder des Bürgerkrieges betrachtet werden.

Während des Bürgerkrieges hat nämlich die Kavallerie eine erste Rolle gespielt. Zur Kampf gegen Denikin war der Durchbruch der gegenrevolutionären Front hauptsächlich von Chorlow durch die erste Rote Kavallerie-Division entscheidend für den Ausgang des Kampfes. Doch was für den Bürgerkrieg von größter Bedeutung, sogar entscheidend gewesen war, kann für einen regulären Krieg von nur geringem Wert sein. Die technische Ausrüstung einer Armee ist es, die in einem modernen Kriege entscheidend ist, und in dieser Beziehung ist die heutige russische ebenso wie früher die zaristische, nicht auf der Höhe. Die Luftstreitkräfte, die Artillerie, die Kraftfahrttruppe (Tanks, Panzerautomobile usw.) sind im Verhältnis zu den modernen Armeen Westeuropas in nicht genügendem Maße vorhanden. Rücksichten über die Zahl der Flugzeuge sowie über die Zahl der Geschütze liegen nicht vor. Doch kann man, wenn man den Umstand berücksichtigt, daß die russische Kriegsindustrie an und für sich wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Rettung des Landes nicht in der Lage ist, den Bedürfnissen einer großen modernen Armee zu entsprechen, mit Selbstmoral behaupten, daß die technische Ausbildung der heutigen russischen Armee weit hinter denen der westlichen Armeen zurücksteht. Bei einem eventuellen Zusammenstoß mit einer modern ausgerüsteten Armee würde Stärke der russischen Armee auf einem andern Gebiete.

Die revolutionäre Armee Russlands, so jung sie auch noch ist, hat schon hinter sich eine revolutionäre Tradition. Zu den Urwaldern des Urals und Sibiriens, auf den weiten Weitern der Ukraine, in den unendlichen Sumpfen Weißrusslands hat sie sich in schweren Kämpfen gestellt und bewährt. Sie hat schon eine Vergangenheit, eine Vergangenheit voll schwerer, aber siegreicher Kämpfe. Diese neue Armee zeichnet sich durch eine eiserne Disziplin aus und sie

bildet einen in sich geschlossenen Organismus. Die Soldaten waren es, die die Disziplin in der alten Rassenarmee gänzlich zerstört haben. Doch sie waren es, die im Verlaufe des Bürgerkrieges ein neues Heer geschaffen haben, in dem sie eine noch strengere Disziplin als im alten Heere eingeführt haben. Jetzt, nach Beendigung des Krieges, wird auf die Beibehaltung dieser Disziplin der größte Wert gelegt. Wie stark diese Disziplin geworden ist, beweist folgender in der Sovjetvorsitz veröffentlichter charakteristischer Fall:

In der Stadt Polomna, in der Nähe von Mostau, entstand aus einem unaufgklärtem Grunde ein Brand in den

Munitionslagern. An verschiedenen Stellen erfolgten Explosionen. An den Lagern blieben zwei Soldaten Wache. Nach dem Militärgesetz darf die Wache ihren Posten nur mit besonderer Zustimmung des Regiments- oder Garnison-Kommandeurs verlassen. Zu der Wache und Explosionsstelle kamen als erste Mitglieder der örtlichen "Tscheka" in einem Auto an. Als der Vorsitzende der Tscheka die beiden Posten sah, rief er ihnen zu, sie mögen sofort abtreten, da sie sonst zu Tode kämen. Doch zu seinem Erstaunen erhielt der Vorsitzende der Tscheka die Antwort, daß die Wache auch bei Todesgefahr ihren Posten nicht verlassen könne. Es wurde sofort der Regimentsführer telefonisch herbeigerufen. Doch als er kam, war es schon zu spät. Der eine Wachposten fand unter den fortwährend explodierenden Geschossen den Tod. Der zweite Wachposten blieb aber weiter ungestrichen sitzen. Der Gesetz, die ihm drohte, auf seinem Posten und bestrafte ihn erst auf Scheit des Regimentskommandeurs.

Wie geringsfügig auch an und für sich dieser Vorfall ist, so zeigt er doch, daß eine eiserne und strenge Disziplin in der revolutionären Armee steht. Hierzu kommt die Hauptmoral des Roten Armes: Das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Soldat und Offizier, der Fortfall jeder Klassendifferenz. Sie sind beide von einer Idee beeinflußt: die Errungenchaften der Revolution zu verteidigen. Der größte Teil der Offiziere der Roten Armee ist aus dem Bauern- und Arbeiterstand Russlands herangegangen und bildet eine kommunistische Masse mit den Soldatenverbänden. Es ist nicht der militärische Drill, der die Armee zusammenhält. Die Offiziere sind in Wirklichkeit führt, gleichzeitig aber auch Kameraden ihrer Soldaten.

Diese zahlenmäßig große und innerlich starke russische Armee bereitet sich sofort auf einen künftigen Krieg vor. Es werden oft Übungseinheiten und große Manöver veranstaltet. Der größte Wert wird auf die militärische Vorbildung der Führer gelegt. Gerade in diesen Tagen brachte der Telegraph die Nachricht, daß 88 Regiments- oder Divisionsführer der Roten Armee, die sich im Bürgerkrieg oder im Kriege gegen Polen ausgezeichnet haben, jedoch keine militärische Vorbildung hatten, jetzt die Akademie des Roten Generalstabes absolviert haben. Wie sehr sich diese Rote Armee für den kommenden Krieg vorbereitet, geht aus einer Kundgebung hervor, die der bolschewistische Napoleon, der Oberbefehlshaber der Roten Armee Serge Kamenoff am 1. Februar dieses dreijährigen Jubiläums als Oberbefehlshaber eröffnet hat. In dieser Kundgebung heißt es u. a.:

„Es tut weiterhin not, unermüdlich an der Entwicklung und Verbesserung der Streitkräfte der Republik zu arbeiten, um gleich der uns bevorstehenden Prüfungen in blutigen Zusammenstößen mit den erbitterten Feinden der Sovjetrepublik, die sich noch immer nicht mit der freien Errichtung der Sovjetföderation auskönnen wollen.“

Und wenn Kramnik Kamenoff schreibt, „die Rote Armee bereite sich für die Zukunft vor“, so sind das alles deutliche Zeichen dafür, daß die Rote Armee hofft, in allergrößter Zeit wieder in den Kampf und zwar direkt gegen einen äußeren Feind ziehen zu können. Die Sovjetregierung ist davon überzeugt, daß ihre Rote Armee ein Heft ist, der bei der Verschließung der Machwerhölfte in Europa entscheidend mitwirken wird. Die politische Lage Europas ist leider därfiter genug, um die rote Zuversicht auf einen friedlichen Ausgleich der Gegenseite nicht zugulosen.

## Leben • Wissen • Kunst

### Weltspartenkongress

Zwei Weltspartenkongresse haben vor kurzem in Deutschland stattgefunden. Neben der Versammlung des Esperantisten-Seminariums "Utopia-Tuimondo" in dem kleinen Holland den Ehrendoktor hat, in Frankfurt a. M., haben wir bereits hier berichtet. Der Bund gibt eine "Revue" heraus, von der Begegnungen gegen Einladung von zwei Esperantisten (1) durch die Verwaltung "Le Glaceau", 177 Rue de l'Étoile, Paris XXI, auch durch die hiesige Esperanto-Gruppe bezogen werden können. Von den beiden erhalten wie folgenden:

Vom 5. bis 9. August fand in Düsseldorf der zweite internationale Kongress für die Weltsprache "Ido" statt. Er war von über 200 Vertretern aus 14 Nationen besucht. Nach Anträgen des Landtagspräsidenten von Anhalt, Benoßten Peus, sowie des Esperantolehrers Winter, des Vorstehenden der Sozialdemokratischen Partei Anhalts, wurde mitgeteilt, daß Ido in den anhaltischen Schulen eingeführt wird. Um die nötigen Lehrbücher dafür zu haben werde man jetzt Ido im anhaltischen Lehrerseminar einführen.

Gleichzeitig liegt auch der zweite Kongress der idiotischen internationalen Arbeiters Union "Emancipanta Stelo", der von Vertretern von 10 Nationen besucht war.

Als Kongreßort für 1923 wurde Luxemburg vorgeschlagen, wobei wegen der Luxemburger Sprache kein Gewinn zu erwarten ist.

Ende September beginnen in Dresden die Kurse in "Ido". Zeit und Ort des Beginns wird durch Anzeiger bekannt gegeben. Teilnehmer können jetzt schon melden bei E. Ebermann, Dresden, Weißeritzstraße 4, 2.

### Verbandstag der Arbeiter-Stenographen

#### Stolze-Schreiber

Der Arbeiter-Stenographenverband Stolze-Schreiber hält jährlich in Bremen den 6. Verbandstag ab. Aus den Berichten des Verbandsvorstandes ist besonders hervorzuheben, daß in den verlorenen zwei Jahren tüchtig gearbeitet wurde, um der Nachschrift immer mehr Eingang in die Arbeiterschaft zu verschaffen.

Um die Finanzlage hat hemmend auf die Tätigkeit des Vorstandes gewirkt. Zur Erfüllung der Finanzen sind eine Reihe von Anträgen eingegangen, die hoffentlich von Erfolg sein werden.

Trotz der hohen Drucksachen war der Verband in der Lage, den Umfang des Verbandsdokumentes von vier auf acht Seiten zu erhöhen. Dem Verbandsdokument hat es gelungen,

eine Verbindung mit den übrigen Arbeiter-Stenographenverbänden herzustellen und der Redaktion unserer Zeitung wurde beigebracht, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen, um möglichst bald zu einem festen Gefüge zu kommen. Der Verbandsdokumentus fasste über eine rege Anteilnahme an den Monatsberichten zwischen den Kurztagen der Verbandsversammlung und einigen Sitzungen und zu diesem Ende dem Sitzungsdienst beihalten werden, fuh am 1. oder 2. September, bestattet. 12 M.

gelegt. In Zukunft sind 25 Prozent vom Mitgliedsbeitrag an die Verbandskasse abzuführen. Um die Finanzierung des Schriftstellerns sicherzustellen, wird er den Mitgliedschaften numeriert zum Schriftstellervereinssatz geleistet. Ferner wurde u. a. der Anzahl an den Centralkommission für Sport und Körperpflege verlängert, nachdem mit den übrigen Bildungsvereinen Rücksprache genommen ist.

Um die Propaganda zu erleichtern, soll die Gründung von Sämen vorgenommen werden. Gleichzeitig wurde ein Werbausschuss ins Leben gerufen, der vor allem die sozialistischen Zeitungen mit Kurzartikeln zu versorgen hat. Der Sitz des Verbandes wurde der Gemeinde Düsseldorf übertragen. Als Vorsitzender wurde der Geistliche Dietrich Helmets, Bremen, Burchardstraße 29 gewählt. Eine Anschrift ist in Zukunft an den Sitzungen an den Sitzungen des Centralkomitees zu vergeben. Der nächste Verbandstag findet an den Osterlogen 1034 in Düsseldorf statt.

### Theater

**Opernhaus.** Die geistige Lohengrin-Vorstellung unter Kapellmeister Striegler gestaltete sich zu einem glänzenden Abend. In der Titelrolle war Vogelkönig zu beobachten. Als er zu singen antrat, vergaß man den Berger über sein langes Hörbecken.

Die von Lohengrin geliebte Elsa des Fräulein Stünzner hatte ein auffälliges dünnes Stimmen, das auch außer im leichten Piano, immer etwas zu hoch sang. Burg & Tannhäuser war gesanglich und darstellerisch von mächtiger Stärke. Der Ortrud füllte das Gegenspiel, ließ durch die Fortsetzung der Partie eine plakative Stellung. Gleichzeitig gab der Herrzer, der ungemein dramatisches Gefühl stand. Würdevoll und gütig war

Bottmair's König Heinrich. — Das Haus hatte valutabegünstigte Freunde ausgelöst, denen der Umgang in und mit dem Theater noch ungewohnt ist.

P. B.

### Dresdner Kalender

**Theater am 31. August.** Opernhaus: Carmen (7). — Schauspielhaus: Rev. einstudiert: Michael Kramer (7%). — Volksbühne Nr. 15428 bis 15480. — Neustädter Schauspielhaus: Die schöne Helena (7%). — Kaisersl.-Theater: Berliner Samstagspiel: Neigen (7%).

**Opernhaus.** Donnerstag (7) Carmen. Carmen: Teriani, Don José: Kurt Tauber, Camillo: Fleischer, Micaela: Stünzner. Tänze mit Susanne Dombois und Walter Krebsmeier. Kritisches Zeitung: Rüsselsbach. Spielleitung: Neuer. Wiederholt das Geschehen.

**Kunst.** Am 17. November 1922 findet im Opernhaus unter Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Busch die Aufführung der Kantate "Von deutscher Seele" für Soli, Chor und Orchester von Hans Pfitzner statt. An der Aufführung wird der Chor der Kantorei und der Sinfonieorchester mit. Domen und Herren, die mit Werk mitfingen und zu diesem Zweck dem Sinfonieorchester beitreten wollen,

werden gebeten, sich am 1. oder 2. September, bestattet. 12 M.

aber abends 7 Uhr im Opernhaus bei Herrn Kapellmeister Reinhardt zu melden. Aufzugsleitung: gefangene und musikalische Fähigkeiten, regelmäßiger Probebesuch. Proben: Ab 6. September jeden Mittwoch 7 Uhr im Opernhaus, Eingang Bellevueseite, die Hauptproben am 15. und 16. November, vormittags 10 Uhr.

**Schauspielhaus.** Wegen Erkrankungen im Personal Sonntag (7%) statt Befreiungss. Hagemanns Tochter. Spielleitung: Witzel.

In Gerhart Hauptmanns Drama "Michael Kramer", das am Donnerstag (7%) in neuer Einstudierung gespielt wird, sind — mit Ausnahme des Bedells Krause, den Eugen Huff schon 1911 gespielt hat — sämtliche Rollen neu, und zwar folgendermaßen besetzt: Michael Kramer: Behnert, Frau Kramer: Bardon-Müller, Michael Kramer: Fuchs, Lenhard Kramer: Aufsicht, Ernst Zachmann: Paulsen, Frau Zachmann: Crustus, Friede Bausch: Herder, Bäumeister Biehn: Schröder, Missor: Schnabel: Bosse, von Krautheim: Fritsch, Quantmeyer: Kariens, Bertha: Golden, Frei: Komarzil. Spielleitung: Kiesau.

**Deutsches Volkstheater.** Um zweitens zu beobachten, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Mitglieder zur Einsicht von Rollen für die Gesellschaft der Sächsischen Landesbühne im Vereinshaus (Raum der Weise und der Sonnenwiese) berechtigt sind, ohne daß deshalb ein Anrecht auf die Vorstellungen im Staatstheater verloren geht. Ansichtskarten auch an der Bühne läßt.

**Verein Volkswahl.** Die bestellen Ansichtskarten für die diesjährigen 120 Volkswahlkabinen können vom 4. September an in der Geschäft

## Heinrich Dieß †

Aus Stuttgart kommt die traurige Nachricht, daß Genosse Heinrich Dieß am Montag abend im Alter von 79 Jahren gestorben ist.

Bei ihm geht einer der seltsamsten hießt, dessen Name mit der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei unloslich verknüpft ist. Nicht nur der Begründer und — bis zum letzten Tage seines Lebens — der Seiter des großen Stuttgarter Parteivertrages. Aber mit dem Worte „Parteiger“ begreift man das Wirken des Mannes nicht. Er war nicht etwa nur ein geschäftlicher Seiter und Organisator eines großen Unternehmens; er war gleichzeitig sein geistiger Vater und wissenschaftlicher Lehrer. In jedem der ungezählten Werke, das der Tiefseher Verlag herausgebracht hat, hatte Dieß — man möchte fast sagen — eine Art geistige Miturheberschaft. Er verließ sich nicht nur in jedem Manuskript, er beschrieb mit den Autoren die Bilder zu neuen Arbeiten, stand ihnen als geistiger Berater und Lehrer zur Seite. Er nahm ein mildes liebliches Interesse an dem Schaffen der sozialistischen Wissenschaftler, und so verdankt ihm eine sozialistische Schriftenreihe ihre Entstehung, die in der Welt verschieden nicht hat, die auf sieben 70 Bände gediehenen „Internationale Bibliothek“. Sie ist eines der wertvollsten Denkmäler des wichtigen sozialistischen Schaffens während mehr als eines Jahrhunderts, das Dieß im Verein mit Autoren wie Engels, Pebel, Kautzki und vielen anderen geschaffen hat.

Soebel erwidert sich Dieß' Wirken nicht hierin, er stellte der offizielle Bibliothek des Sozialismus auch die wissenschaftliche Zeitschrift des Sozialismus zur Zeit die „Reise Zeit“, die der Fortentwicklung und der Verbreitung der sozialistischen Ressource diente. Daneben hat er noch zahllose Einzelwerke eines jeden Alters nicht mehr. Doch aber hat er bis zum Schlusse seiner Tage seinen Lebens an seinem Lebenwerk, dem Verlager, verschrieben. Er ist in den Einen gefordert. Die deutsche Arbeiterschaft betrautet in ihm einen ihrer ältesten und besten Kämpfer.

Zur Beerdigung des Genossen Dieß wird der Parteivorstand als Vertreter den Genossen Otto Wels entsenden.

## Aktionsprogramm der S.P.D. und D.S.P.

Die offiziellen Verhandlungen über die Einigung der beiden sozialistischen Parteien wurden heute von den beiden Zentralleitungen aufgenommen. Bis zur Schaffung eines allgemeinen Programms der vereinigten Parteien soll beiden Parteien ein gemeinsames Aktionsprogramm zur Beschlussfassung unterbreitet werden. In der nächsten gemeinsamen Verhandlung der beiden Zentralleitungen, die auf den 4. September angegesetzt ist, sollen von beiden Parteien Entwürfe zu einem Aktionsprogramm vorgelegt werden. Die offiziellen Verhandlungen der beiden Zentralleitungen hatten einen erfolgversprechenden Verlauf für die Einigung des sozialistischen Proletariats.

## Das Alkoholverbot in Schweden abgelehnt

Stockholm, 28. August. Nach den bisherigen Feststellungen der schwedischen Telegraphenagentur wurden bei der gestrigen Volksabstimmung über ein Alkoholverbot 773 777 Stimmen für und 545 588 Stimmen gegen ein Verbot abgegeben.

Die Minorität ist immerhin so groß, daß die weitere Agitation für das Verbot aus der Abstimmung neue Kräfte ziehen wird.

## Gewerkschaftsbewegung

### Ein Musterbetrieb

Was schreibt uns: Ein Musterbetrieb ist die Maschinenfabrik von Hermann Hartmann, Dresden, Vorlage 3. Der Zentralarbeitsnachweis auf der Maschinenfabrik hat sehr oft einen jugendlichen Arbeiter darüber zu bestimmen. Zur Zeit gibt der gute Meister nicht, aber als Ausgleich 4 bis 6 M. für die Stunde weniger; auch ist es gestattet, 10 bis 15 Stunden zu arbeiten. Einem Arbeiter, der infolge Krankheit seines Vaters einen größeren Vorstoß macht, wurde dieser nach 14 Tagen auf einmal abgezogen, weil er sich an einem Tage mehrere Überstunden zu machen. Die dort beschäftigten Schlosser können nach Wunsch verdienen. Ein dreißigjähriges Blechblatt arbeitet schon seit 19½ Tag für Tag 10 bis 15 Stunden. Eine Nachprüfung der Dokumente durch das Gewerbeaufsichtsamt wird Jahren an Überstunden ergeben, daß niemand seine halbe Arbeitszeit daran haben wird. Eine Genehmigung zur Überstundeneinrichtung liegt nicht vor. Vor Ostern wurde in zwei Schichten gearbeitet, auch brauchte einer der Überstundeneinnehmer nicht viel Schlaf. Wenn abends 11½ Uhr Schlaf war, kam er morgens um 9 Uhr wieder. Ein anderer mußte auch nicht, doch der 1. Rei. geschäftliche Betriebsrat ist, denn er erachtete. Der Schlossermeister, der an seiner Arbeit so wenig verdient, daß er nicht mehr laufen braucht und im eigenen Auto fährt, dessen Familie ins Gesetz zur Schulung fährt, hat auch für militärische Einrichtungen im Betriebe nichts übrig. Beide Männer machen sich in einem Zimmer! Die Kleiderablage ist ein Ausstellungsschauobjekt für jede Gewerbeausstellung. Es muß nunmehr von den möglichen Stellen erwartet werden, daß in diesem Betriebe keine Wirtschaft gemacht wird. Den dort beschäftigten Arbeitern muß dringend empfohlen werden, sich darauf zu befreien, daß ihre Handlungswelt jedes organisierten Arbeiters unzuverlässig ist. In Aufklärung fehlt es in den Gewerkschaftsversammlungen nicht, man muß sie nur befürden. Vor allen Dingen lasten sich der Betriebsrat darum kümmern, welche Pflichten und

### Vorträge im D.G.B.

Die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Eisenbahner-Verbandes hielt am 21. August eine Vollversammlung ab, in der Herr Oberregierungsrat Dr. J. Schröder zu einem Vortrag in einer Rittersaalversammlung in einem Hotel über „Wirtschaft und Recht, Staat und Polizei, einst und jetzt“ die gesellschaftliche Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Machtmittel im Staate und Sozialstaat in treffender Weise schilderte und vor allem das Wesen der Staatspolizei einst und jetzt charakterisierte. Weiter war es der Ortsgruppe gelungen, Herrn Amtesdirektor Dr. J. Schröder zu einem Vortrag in einer Rittersaalversammlung über das Gesetz zum Schutz der Republik und seine Durchführung zu bitten. Der Redner fragte in anschaulicher Weise die Hauptziele des Gesetzes und was vor allem auf die hohe Bedeutung des damit im Zusammenhang stehenden Gesetzes über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik für die Eisenbahnsicherheit hin. Regierungsbeamter dankte den Rednern und zeigte das Beständnis der Bahnhöfe für den weiteren Vortrag für die gewerkschaftliche und partipolitische Ausbildung der Mitglieder.

Das Schießamt im Sicherungsgewerbe hat am 28. August die August-Gehälter neu geregt. Der Zentralverband der Angestellten, Ritterbergstraße 46, ist bereit, über die Ergebnisse

## Land oder Provinz Oberschlesien?

Amt kommenden Sonntag ist in dem deutsch gebürgerten Oberschlesiens eine neue Volksabstimmung. Die Oberschlesier sollen entscheiden, ob sie bei Preußen bleiben oder im Verbande des Reiches einen neuen selbständigen Bundesstaat, ein neues „Land“, wie die Reichsverfassung sagt, bilden wollen.

Vor jenseits großer Volksabstimmung in Oberschlesien, da es zwischen deutlich und politisch zu wählen galt, hatte der Reichstag mit Zustimmung Preußens ein Gesetz beschlossen, demzufolge nach erfolgter Entscheidung die Oberschlesier selbst frei befinden könnten, welche staatliche Form innerhalb Deutschlands sie ihrem Lande zu geben wünschten, ob preußische Provinz oder selbständiger autonomer Staat. Die Abstimmung hat damals bekanntlich eine Zweiteiltheit für Deutschland ergeben, aber trotzdem ist Oberschlesien zerissen und mit seinem industriell entwickeltesten Teil in Polen geschlagen worden. Trotzdem haben das Reich und Preußen auch für den Rest Oberschlesiens das Vertragsrecht erhalten, das sie feiner gegeben haben.

Am 3. September stimmt deshalb das deutsche Oberschlesien erneut ab, diesmal über: Preußen oder autonomer Staat. Alle Parteien Oberschlesiens, mit Ausnahme der Kommunisten, haben einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, am 3. September für Preußen zu stimmen. Man darf danach annehmen, daß sich eine erhebliche Mehrheit für Preußen aussprechen wird. Nur die, die bei der ersten Volksabstimmung polnisch abgestimmt haben und vielleicht ein kleiner Teil stark polnisch interessierter Anhänger der öberschlesischen Volkspartei (Zentrum) werden noch an der Idee des selbständigen Staates festhalten. In sich ist dieser Gedanke völlig unsinnig. Schon die bestehenden Einheitsstaaten wissen nicht, wie sie die Verwaltungskosten aufbringen sollen. Ein neuer, verbürtigungsweise kleiner Einheitsstaat, der ungefähr ein Viertel der Einwohner von Berlin hätte, müßte unter dem Druck der Verwaltungskosten zusammenbrechen. Noch wichtiger als diese technische Seite der Frage ist die politische Tragweite der Entscheidung: ein selbständiger Staat Oberschlesien würde den polnischen Appell ständig antreiben und der polnischen Propaganda ein viel weiteres Feld öffnen, als eine preußische Provinz Oberschlesien. Deshalb ist es erstaunlich, daß die Sozialdemokratische Partei — und sie zuerst und ohne jedes Schwanken — die Parole Preußen ausgegeben hat.

Oberschlesien ist ein Schulbeispiel. Dem Sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg liegen eine ganze Menge von Anträgen vor, die Neugliederung des Reiches nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Tagesordnung zu legen und zu einem Programm Punkt der Partei zu erheben. Im Prinzip würden sich alle Sozialdemokraten einig sein. Es wäre wunderlich, wenn wir durch die alten Einzelstaaten einen Strich machen könnten, wenn wir die deutsche Einheitsrepublik erreichen und sie dann nach wirtschaftlicher Prinzipielligkeit und Regierung der Bevölkerung in Reichsprovinzen gliederten.

Leider ist für die Erfüllung praktisch gar keine Aussicht. Die süddeutschen Staaten denken gar nicht daran, heute ihre Staatlichkeit zu tunen der Einheitsrepublik aufzugeben, und niemand hat die Kraft, sie dazu zu bringen.

Neugliederung des Reiches heißt praktisch unter diesen Umständen nichts andres als Beschlagung Preußens. Davon aber können wir uns nicht den mindesten Vorteil versprechen. Aus Preußen ein halbes Dutzend neuer Einzelstaaten zu machen, wäre wirtschaftlich und politisch lediglich ein Rückschritt. Der Reichstaat wäre ein läudiges Angriffsobjekt des französischen Imperialismus. Der Staat Preußen, Ostpreußen und die Reste des früheren Westpreußen, würde ein neues reaktionäres Nebenbuhren im Osten werden. Und so ginge die Kette der Unvereinlichkeit fort.

Es aber erst einmal der Anfang mit der Aufstellung Preußens gemacht, dann gibt es kein Gelt mehr. Darum ist die oberösterreichische Entscheidung für Preußen und das Reich schließlich. Und darum hat Breslau, wo die eifrigen Anhänger der Neugliederung des Reiches in der Partei ihren Sitz haben, sicher gehofft. Oberschlesien bei Preußen zu halten. Das ist die richtige Stellungnahme, und Parteitag und Reichstagstraktion werden gewiß das öberschlesische Beispiel in seiner ganzen Tragweite zu würdigen wissen.

nähere Auskunft zu erzielen. Diese Entscheidung gilt nicht nur für Direktionsbetriebe, sondern auch für Provinz- und Generalagenturen.

Den Dresdner Rechtsauwaltsangestellten wurde für den August bei Betrieben bis zwei Angestellten ein Aufschlag von 20 v. H. und über zwei Angestellten ein solcher von 50 v. H. auf die Lohnhälter laut Schiedspruch zugeschlagen; Bureauvorsteher ist in allen Fällen der höhere Aufschlag zu gewähren. Bei Betrieben über sechs Angestellten bleiben die laut Mantelklaus vorgesehenen Erhöhungen außerdem bestehen.

Am 4. September, 7 Uhr, wird im Rathaus, Ritterberg 2, Zimmer 2, eine Versammlung der Rechtsauwaltsangestellten, die im B.d.A. organisiert sind, die gegenwärtige Lage der Industrieangestellten unter besonderer Berücksichtigung des vor dem Schiedsgerichtsentscheidung gefallenen Schiedspruches besprochen. Das Richterblatt dient als Auskweis.

Für die Angestellten der sächsischen Elektrizitätswerke erging ein Schiedspruch, wonach auf die tarifäre Lohnhälter für den August ein Aufschlag von 75 v. H. zu zahlen ist.

Die Leipziger Buchdrucker drohen mit dem Generalstreik, eine am Montag abgehaltene Versammlung der Buchdrucker bei Leipziger Hauses beschloß, eine 100 prozentige Lohnhöhung vom 18. August rückwärts an zu fordern. Neben dieser Forderung soll eine Urabstimmung am Donnerstag entscheiden. Wenn sich eine Zweidrittelmeinheit für die Forderung ergibt, soll bei Richtbewilligung am Montag ein Generalstreik erfolgen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband erhöhte im zweiten Quartal 1923 im Freistaat Sachsen seine Mitgliederzahl von 207 884 auf 207 899, also um 755.

Die Spartenorganisationen der Beamtenvereinigungen und Gewerkschaften sind gestern zusammengetreten, um über eine neue Aktion der Beamten und Staatsarbeiter zu beraten. Um die Angleichung der Einkommen an die Teuerung zu erreichen, soll die Reichsbargräffter zugrunde gelegt werden.

**Protestfeiert in Ost-Oberschlesien.** Infolge der immer fühlbar werdenden Teuerung sind die Belegschaften der im öberschlesischen Industriegebiet gelegenen Gruben gestern um 11 Uhr vormittags in einem einständigen Protestfeiert getreten, dessen Beginn durch das Heulen der Trompeten angezeigt wurde. Diese demonstrative Arbeitsschließung erzielte sich fast ausschließlich auf den polnisch gewordenen Teil des Industriegebietes. Nur im Bautzener Bezirk schlossen sich einige Güter der einständigen Arbeitspoule an, u. a. die Jugendblätter in Bobrek, wo die Bergarbeiter Bogenholz forderten. Verhandlungen zwischen der Direktion und dem Betriebsrat finden zur Zeit in Glatz statt.

Dem Jahresbericht der österreichischen Gewerkschaftskommission über das Jahr 1921 entnahmen wir, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten beider Geschlechter nicht mehr steigerungsfähig erscheint — so groß ist bereits! Die Gesamtmitgliedszahl der 61 Zentralverbände und 180 Lokalverbände ist mit 1 070 777 um 19,8 Prozent gegen das Vorjahr gewachsen, wobei die Zahl der weiblichen Mitglieder das größte Anwachsen zeigt. Nur 12 Verbände haben Mitglieder verloren, alle zusammen aber nur 3699, also sogar geringer. Die Gesamteinnahmen betrugen 626,2 Millionen Kronen, die Gesamtausgaben 441 Millionen Kronen. Das Gesamtbudget erhöhte sich um 182 Millionen Kronen. Darin sind die Widerstandsverbände der Verbände nicht enthalten.

**Neueste Telegramme**  
Treue Aussichten für Deutschland  
Eigene Drahtmeldung

rs. Berlin, 30. August. Die aus Paris vorliegenden Nachrichten haben in Berliner politischen Kreisen dem Optimismus der letzten Tage den Hoben entzogen. Die amtlichen Stellen waren vor übertriebenen Hoffnungen. Die entscheidende Sitzung der Reparationskommission ist verlegt worden; weil die deutschen Vertreter erst heute nachmittag in der Lage sind, ihren Bericht zu erstatten. Der französische Ministerkabinett ist ebenso um 24 Stunden verschoben worden. Eine in Berlin eingetroffene Dokumente läßt keinen Zweifel daran, daß die Franzosen zum Aussetzen entschlossen sind; Frankreich ist nur zu einem Monat bereit gegen die von Poincaré gesuchten Garantien. Man kann in diesem Aufschub die offizielle Antwort Frankreich und auch die Beobachtung vermuten.

In Berlin sind heute den ganzen Tag Verhandlungen über das Reparationsproblem fort. Morgen abend ist eine Kanzlerbesprechung mit den Parteiführern.

Die Befreiung, die über die Vergangenheit in Paris mehrwürdig und aufrichtig zu sein scheint, hat bereits reagiert. Der Maréchal Pétain, am vergangenen Tage von einem Dolorwissen von circa 1100 € erholt. Der Dollar steht wie gestern 1350—1400.

**Der Streit in Nordfrankreich**

Straßburg, 30. August. Die vom kommunistischen Gewerkschaftsverband aufgegebene Streikparole ist im nördlichen

Gebiet ein viel weiteres Feld öffnen, als eine preußische Provinz Oberschlesien. Deshalb ist es erstaunlich, daß die Sozialdemokratische Partei — und sie zuerst und ohne jedes Schwanken — die Parole Preußen ausgegeben hat.

Oberschlesien ist ein Schulbeispiel. Dem Sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg liegen eine ganze Menge von Anträgen vor, die Neugliederung des Reiches nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Tagesordnung zu legen und zu einem Programm Punkt der Partei zu erheben. Im Prinzip würden sich alle Sozialdemokraten einig sein. Es wäre wunderlich, wenn wir durch die alten Einzelstaaten einen Strich machen könnten, wenn wir die deutsche Einheitsrepublik erreichen und sie dann nach wirtschaftlicher Prinzipielligkeit und Regierung der Bevölkerung in Reichsprovinzen gliederten.

Leider ist für die Erfüllung praktisch gar keine Aussicht. Die süddeutschen Staaten denken gar nicht daran, heute ihre Staatlichkeit zu tunen der Einheitsrepublik aufzugeben, und niemand hat die Kraft, sie dazu zu bringen.

Neugliederung des Reiches heißt praktisch unter diesen Umständen nichts andres als Beschlagung Preußens. Davon aber können wir uns nicht den mindesten Vorteil versprechen. Aus Preußen ein halbes Dutzend neuer Einzelstaaten zu machen, wäre wirtschaftlich und politisch lediglich ein Rückschritt. Der Reichstaat wäre ein läudiges Angriffsobjekt des französischen Imperialismus. Der Staat Preußen, Ostpreußen und die Reste des früheren Westpreußen, würde ein neues reaktionäres Nebenbuhren im Osten werden. Und so ginge die Kette der Unvereinlichkeit fort.

Es aber erst einmal der Anfang mit der Aufstellung Preußens gemacht, dann gibt es kein Gelt mehr. Darum ist die oberösterreichische Entscheidung für Preußen und das Reich schließlich. Und darum hat Breslau, wo die eifrigen Anhänger der Neugliederung des Reiches in der Partei ihren Sitz haben, sicher gehofft. Oberschlesien bei Preußen zu halten. Das ist die richtige Stellungnahme, und Parteitag und Reichstagstraktion werden gewiß das öberschlesische Beispiel in seiner ganzen Tragweite zu würdigen wissen.

**Militärliebe**  
Paris, 30. August. Wie das Welt Journal meldet, nimmt im Attentäterszenario eine heftige Szene. Die Militärliebe habe bereits zahlreiche Todesfälle verursacht.

**Massenverhaftungen in Ruhland**

Rosslau, 30. August. In ganz Ruhland, namentlich in den großen Städten, finden ununterbrochene Massenverhaftungen statt. Es soll eine große Verschärfung gegen die bestehende Staatsordnung im lebten Augenblick verhindert werden. Die Massenverhaftungen zeigen den Sieg der extremen Faschisten über den „Diplomatenklub“ der Kunst und Kultur und setzen auf Konkurrenz am Ruhland. Wenn sich eine Zweidrittelmeinheit für die Forderung ergibt, soll bei Richtbewilligung am Montag ein Generalstreik erfolgen.

**Massenverhaftungen in Ruhland**

Rosslau, 30. August. In ganz Ruhland, namentlich in den großen Städten, finden ununterbrochene Massenverhaftungen statt. Es soll eine große Verschärfung gegen die bestehende Staatsordnung im lebten Augenblick verhindert werden. Die Massenverhaftungen zeigen den Sieg der extremen Faschisten über den „Diplomatenklub“ der Kunst und Kultur und setzen auf Konkurrenz am Ruhland. Wenn sich eine Zweidrittelmeinheit für die Forderung ergibt, soll bei Richtbewilligung am Montag ein Generalstreik erfolgen.

**Der Dollar 1548,06**  
Berlin, 30. August. (Kurzblatt)

	80. S.	30. S.	29. S.	29. S.
	Geld	Geld	Geld	Brief
Holland . . . . .	100 Gulden	60425,8	60576,6	55430,6
Dänemark . . . . .	100 Kronen	32450,3	32540,6	30082,3
Schweden . . . . .	100 Kronen	30950,0	40050,0	37058,6
Norwegen . . . . .	100 Kronen	25847,7	25382,3	23670,3
Helsingfors . . . . .				

**Dentist Hiekel**

Prager Straße 9, von der Reise zurück.

Viele die vielen Menschen der Liebe und Leidende durch Krieg, Schrift und Blumenkunst beim Deutschen und lieben Genossen des Herrn Wagners. In 1914  
**Ernst Peschke**  
luden mir allen Verwandten, Bekannten und Handelskollegen den freundlichen "Danke". Beider Dank und Herrn Wagners Namen und Herrn Dr. med. Schulze. Danft den Wagnersvergnügen ehemalig zu Göttin sowie den Angestellten und Arbeitern der Wagners-Werke-Schule. Dr. G. Cotta, Dresdner Straße 21. Die trauernde Witwe nebst Angehörigen.

Wir suchen  
mehrere Werkzeugmacher auf  
Schnitwerkzeuge  
- Tischler  
- Maschinenarbeiter für  
Holzbearbeitungs-  
maschinen [1288]

1 Drehstuhl, 1 Schreibtäfelchen.

Ica, Akt.-Ges. Betriebsstelle Dr. Reich.

Münchner Straße 8, Endstation der Linie 9.

Tüchtige  
**Konfektionsschneider**  
mit Paletots und Sakkos suchen wir  
für dauernde und lohnende Arbeit.  
**Robert Eger & Sohn**  
Süder-Johannistraße. [1284]

Erfahrener Maurer-Polier  
eine Kraft, die große Baustelle nach Dresden  
Maurer sofort gebucht.  
Angebote unter M. W. 100 für die Gesellschaft dieses Blattes erbeten. [1283]

**Maurer**  
schaut [1279]  
Freital-Deuben, Obere Dresdner Str. 142.

**Blumenarbeiterinnen  
und Binderinnen**

erhalten lauernd Schleifmühlen in hellen und  
elastischen Farben bei Herrn Kolben, Event-  
nordstr. 14a am Ende der Niederrhein-  
strasse unter Jahr. Frau Margarete Naumann,  
Dr. Albrecht, Kreismeister Str. 50. 2 [1273]

Junge Leute [1272] suchen  
mollen, ein tüchtig Stoff-  
föhrer u. Mat. Kaufmann [1271].

2 Schüch-  
mädchen  
sucht. Gasthof Wilder  
Mann, Endstraße 1. [1270]

Bei Stimmenschwäche und  
Stimmlosigkeit  
hat sich die Anwendung des sal-  
zigen Honigs bewährt. "Wieder-  
Marie-Gemecor", in zahlreichen  
Salzen vermischt bepunktet. Pro-  
feßionale fühlend. Nehmen Sie  
Probenfragen in unserm Wohl-  
mark-Auktions-Abhange. Abnahme von Ap-  
paraten und Insekten. [1271]

G. Wohlmark & Co., R. G., haben elektro-galvanische  
Apparate. "Wieder-Marie", Dresden-9, Bürgerwiese 22. (Haus, Niemann) Tel. 15214.  
Abholung am Amalienstr. 23, 1. Ermelstrasse 19.  
Dresden-Wölfnitz: Coriolanus, 4. Generalpostdirektor: Hermann Plaschke, Brief-Postdirektor, Unterer Dresdner Straße 108. [1272]

**Spülapparate**  
Spülkannen, Schläuche, Unterlagen,  
Löffelkunden, Vorfallbinden, Ersatzteile,  
1. Gebrauch: Am See 27,

Frau Heusinger, nicht d. Tropothil. Kling.

2. Gebrauch: Jüdenhof 3, nicht Ren. u. Niem.

Trinkt deutsche Erzeugnisse!

**Dresdner  
Felsenkeller  
Lagerbier**

1. Gebrauch: Am See 27,

Frau Heusinger, nicht d. Tropothil. Kling.

2. Gebrauch: Jüdenhof 3, nicht Ren. u. Niem.

zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Vorzügliche  
Deutsche Edel-Schokoladen**

Manss, Richter & Kanz

Niedersedlitz Dresden.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Schuhbedarfssarikel- und Lederhandlung**

Dresden-11, Jacobis, Ecke Augsburger Straße

empfiehlt an noch sehr günstigen Preisen im

besonders verbilligt. Ferner Oberleder, Tisschneideleder und dergl.

**Ausschnitt feine Kornledersohlen**

in verschiedenen Herarten, nach mitteleuropäischen Modellen, wobei nach

dem Geschäft verhandelt wird. Ferner Oberleder, Tisschneideleder und dergl.

**Pickel, Sommersprossen,**

Hautbeschleichen usw. werden schmerzlos, unmerklich die Umgebung abgeschafft

durch echte Vater-Hillip-Schäfer und Tages-Hautbeschleiche, das-

selbst anmerkt, lange, zarte Haut zum Verschalen, vom Laboratorium Dresden,

Zwickau 12, in Dresden erhältlich in der Storch-Apotheke, Pillnitzer Straße

und in der Dresdner Rock-Apotheke.

**G. P. D. 4. Unterbezirk**

Vorsteher: Dresden-11, Wellenstr. 19, 00.11. Tel. 1202.

Dienstag den 5. September, abends 6½ Uhr

**Kreisvorstandssitzung**

im Jugendheim, Oppelstraße.

**Gruppe 2, Dresden-Neustadt.** Dienstag, 8 Uhr, im  
hof, Kulturzentrum, Mitgliederversammlung mit Bericht des

**Gruppe 5, Dresden-Neustadt.** Dienstag, 8 Uhr, im  
Haus der Jugend, Oppelstraße.

**Gruppe 6, Dresden-Oppelvorstadt.** Dienstag, 8 Uhr, im  
wald, Jugendzentrum, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Waldschlößchen-Gruppe.** Dienstag, abends 8 Uhr, Mit-  
gliederversammlung im

**Bezirk Pieschen u. Ullig.** Dienstag, 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Rathaus, Pieschen.

**Bezirk Trachenberge.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Trachenbergsche Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Ottendorf-Weißdorf.** Dienstag, 8 Uhr, im  
hier Aktionsausschuss-Sitzung. Die Gruppenleiter und Beirat-

**Bezirk Nadebeul-Österlößnitz.** Dienstag, 8 Uhr, im  
Mitgliederversammlung mit Bericht des Verwaltungsbüros

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Pieschen.** Dienstag, 8 Uhr, im Restaurant, Pieschen.

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

**Bezirk Loschwitz.** Dienstag, 8 Uhr, im Vergnügungs-  
saal, Loschwitzer Straße, Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen

## ächsische Angelegenheiten

### Die Handelskammern und die Republik

In einer Eingabe, die die sächsischen Handelskammern an die Regierung richteten, wird u. a. ausgeführt:

Am 27. Juni und 4. Juli haben in vielen Orten sogenannte Demonstrationen zum Schutz der Republik stattgefunden, die von der Regierung gewünscht und bevorzugt wurden, zum mindesten aber gesagt worden sind. Die sächsischen Handelskammern billigen nicht nur den Standpunkt, sondern vertreten ihn auch selbst, daß in einem freien Staat jedem Staatsbürgert das Recht der freien Meinungsäußerung gewährleistet sein muß. Diese Meinungsäußerung kann selbstverständlich auch in der Veransstaltung öffentlicher Versammlungen ausgedrückt werden. Eine ganz andre Frage ist es aber, ob diese Versammlungen während der ordnungsmäßigen Arbeitszeit oder nach deren Beendigung stattfinden sollen, und wie sich die Regierung gegenüber den geplanten Demonstrationen verhalten soll. Sehr bemerkenswert ist in dieser Beziehung, daß die Regierung die Demonstrationen gegen die unsinnige Höhe der am aufgestellten Kriegsschulden verbietet. Den sächsischen Handelskammern erscheint eine amtliche Unterstützung von Strahdemonstrationen außerordentlich unangemessen.

Schließlich wird in der Eingabe noch die strenge Bestrafung aller derer gefordert, die bei den Kundgebungen Gewaltakte begingen. Im großen und ganzen zeigt die Eingabe wieder einmal, wie sich die Handelskammern, sobald der Unternehmertrost durch irgend eine Maßnahme der Arbeiterschaft geschmälert werden könnte, sofort in geistige Unruhen stürzen, um diesem dreimal heiligen Profi alle Gefahren fernzuhalten. Das die Demonstrationen der Arbeiter schwerer Gefahren für die Republik dienen, ist den Handelskammern natürlich nebensächlich und gleichgültig, woraus sich ergibt, mit welcher "Liebe" sie der neuen Staatsform gegenüberstehen. Der Profi steht ihnen weit höher als die Republik! Wer das noch nicht wußte, der wird es aus der Eingabe der Handelskammern erlernen gelernt haben.

### Zeitungskonzerne in Sachsen

In Sachsen sind bereits eine ganze Anzahl Zeitungen eingegangen oder zu einem weniger häufigen erscheinen übergegangen. Die Not der Presse wird aber namentlich infolge der drohenden neuen ungeheuerlichen Papierpreissteigerungen von Tag zu Tag größer. Deshalb sehen sich jetzt, wie die Sächsisch-Böhmischa Korrespondenz von unterrichteter Seite erzählt, etwa zwanzig mittelfränkische Zeitungen veranlaßt, sich nach einem in Württemberg schon seit etwa Jahresfrist bestehenden System zusammenzuschließen, um ein Weiterescheinen überhaupt noch zu ermöglichen. Die Zentrale dieses Konzerns wird in Glauchau sein. Man hofft, den Zusammenschluß zum 1. Oktober in Kraft treten lassen zu können. Auch in andern Teilen Sachsen sind weitere Einschränkungen zu erwarten.

### Das Recht der Presse im Volksstaat

Ein Bekämpfungsprojekt, das für die Presse von besonderem Interesse ist, beschäftigte in der Revisionssitzung des Oberlandesgerichts Dresden. Anfang Juli 1921 veröffentlichte die Chemnitzer Volksstimme einen Artikel, der gewisse Vorlommisse anlässlich der Verordnung des Kindes des Metallarbeiter-S. in Remse bei Glauchau zum Gegenstand der Berichterstattung war mit der Spurmark: "Ein kaum glaublicher Vorgang" verfehlte und enthielt die Behauptung, daß der Bäcker Baldewig in Remse entgegen der Vereinbarung mit dem Bäcker des verstorbenen Kindes die Beerdigung eine halbe Stunde früher als angezeigt vorgenommen habe, so daß verschiedene Teilnehmer am Beerdigungsgottesdienst in eine unangenehme Situation gelommen wären, und es einige Angehörige unmöglich gemacht worden sei, von der Leiche Abschied zu nehmen. Es wurde dann in dem Artikel gefragt: Wozu diese Überheblichkeit? und im Anschluß daran gesagt, die Antwort darauf hat der Selbstgeber selbst gegeben, denn kaum hatte der lebende Teilnehmer an der Beerdigung den Friedhof verlassen, so konnte man den Bäcker mit seinem besseren Geschäft verlässt und den Baldewig wandern sehen, um an dem Parkett des Kurten zu Waldenburg teilzunehmen. Die Entrückung in der Bevölkerung über das Verhalten des Bäckers sei allgemein. Die Kirche, die solche Diener habe, brauche sich nicht zu kümmern, wenn ihr auch die letzten Schädel noch abrücken werden.

Der berühmteste Schriftsteller des Blattes, Genoss Böckel, wurde von Landgericht Chemnitz in Beihilfe an Verhängung des schärfstenstraflichen Urteils wegen öffentlicher Belästigung des Bäckers Baldewig zu 240 M. Strafe verurteilt. Dies behauptete Tatsachen seien zwar an sich richtig, dagegen hätten aber die Behauptungen weiter ergeben, daß die Vorverlegung des Verordnisses um eine Viertelstunde nicht auf Anlaß des Bäckers, sondern auf Anlaß des Lehrers B. erfolgte, und daß sich mit ihr die Mutter des verstorbenen Kindes einberufen und erklärt hatte, von Bäcker B. keine Rache sei. Dieser sei erst 34 Stunden nach dem Begräbnis zum Parkett gegangen. Zu dem Anspruch

des Angeklagten auf Schutz des § 193, weil er die Interessen der Leute seines Blattes in Remse habe wahrgenommen und die Bewohner zur Wiederholung solcher Vorlommisse habe befürchtet, hat das Landgericht ausgeführt, der Angeklagte möge allerdings an die Wahrheit der im Auftrag aufgestellten Behauptungen geglaubt haben, er habe auch Kritik über diesen, aber immer nur im Rahmen der allgemeinen Gesetz. Die Presse nehme in der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten keine bevorzugte Stellung ein. Die Rechte der Presse fördere ihre Schriften an anderen gleichwertigen Kulturgütern. Der Redakteur dürfe nur persönliche oder sonst ihm nahegehende Interessen wahrnehmen. Interessen von Abonnenten seines Blattes seien nicht solche, die ihm persönlich nahe gehen, außerdem der Redakteur ist als Gemeindemitglied persönlich beteiligt. Das Landgericht ist schließlich zu der Feststellung gekommen, daß der Angeklagte den Bäcker hat bloßstellen wollen, und hat ihm deshalb den Schutz des § 193 verweigert. Das Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel verworfen und begründend ausgeführt, daß die Feststellungen des Verteidigers die Anwendung des § 193 ausschließen.

Als sozialistisch organisierten Gemeinverbände Sachsen werden gebeten, zu einer wichtigen Sitzung Freitag den 22. September, mittags 11½ Uhr, im Dresdner Volksbund Zimmer 1, Ritterstraße 2 (am Bettiner Bahnhof), zu erscheinen. Mitgliedsbeitrag als Ausweis ist mitzubringen.

Die Vertreter der in- und ausländischen Presse auf der Leipziger Messe besichtigen die Ausstellung der russischen Produkte, die vom Verbände der russischen Genossenschaften zum Verkauf gestellt werden sind. Bei dieser Gelegenheit denkt die Presse und spricht den Wunsch aus, daß die angekündigten Beziehungen für Deutschland fruchtbringend sein möchten und die Gebäude bilden sollten zur Wiederherstellung der Handelsbeziehungen vor dem Kriege.

**Tödlicher Unglücksfall.** Auf dem Leipziger Hauptbahnhof wollte ein 40 Jahre alter Kaufmann aus Neumarkt einen abschneidend, schon in Bewegung befindlichen Zug bestiegen, stürzte aus und geriet dabei zwischen das Wagentrittbrett und die Bordwand des Längsbahnsteiges. Der Unglücksliche wurde auf der Stelle tödlich getötet.

**Zusammenstoß auf dem Bahnhof Leipzig-Plagwitz.** Gestern früh fuhr auf dem Bahnhof Leipzig-Plagwitz eine Lokomotive gegen einen Güterzug. Ein Wagen des Güterzuges wurde zertrümmer und die beiden nachfolgenden schwer beschädigt. Die Lokomotive wurde aus dem Gleis gehoben und ebenfalls schwer beschädigt. Der Lokomotivführer kam mit leichten Verletzungen davon.

**An folge Brandstiftung wurde in der vorletzten Nacht die zum Mittag gute Großküche gehörige Scheune eingeschossen.** Dem Feuer fielen 300 Zentner Weizen, 200 Zentner Hafer, größere Mengen Getreide, wie mit Weizen beladenen Wagen, eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und ein Motor zum Opfer.

## Stadt-Chronik

### Das Gesängnis am Münchner Platz

Die Anstaltsbibliothek macht, wie schon erwähnt, einen recht düstigen Eindruck. Große Bilder hängen in den Büderzellen auf den Regalen. Die Abnutzung der Bände ist groß, ein Zeichen, daß stark Nachfrage nach Leistung bei den Gefangenen besteht, und der Ertrag spärlich. Zugleich — die Nachfragezeit hat unter dieser Bücherei endlich einmal "fürchterliche Rustierung" gehabt. Die sogenannten patriotischen Schmöker — Bücher, die oft den Krieg verherrlichen, den Krieg, dem ein großer Teil der Gefangenen verdankt, daß er in diesen Mauern steht — sind ausgemerzt worden. Ob der Rest, der verblieb, durchweg werthvoll ist, ob er nicht noch allerlei frömmelnde Kratzäpfchenliteratur enthält, läßt sich nicht feststellen. Ich griff nach einem Band: Die Droschke-Hälfte; nach einem zweiten: Levin Schücking. Dagegen ist nichts eingewonnen. Aber auf jeden Fall: Es sind zu wenig Bücher. Wer also gute Erzählungen, volkstümliche wissenschaftliche Werke, Reisebeschreibungen oder ähnliches übrig hat, denselbe an die Gefangenbibliothek!

Nicht weniger wichtig als die geistige ist die leibliche Kost, die in der Anstaltsküche zubereitet wird. Der Weg dahin führt durch die Waschküche. Ein Mädchen steht unter dem Fenster am Bügelbrett. Über ihr blässes schenes Gesicht geht eine liegende Röte, als sie die Wunde der Göste fühlt. Dann kommen Waschseßel, in denen sich rasend blitzblanke Aufknotenkämme drehen. Gleich daneben sind die Klebstoff-Trockenapparate. Weibliche Gefangene arbeiten hier, derbe Gestalten von ländlichem Aussehen. Sie gucken mit neugierigen Augen auf, während die Hände ohne Unterbrechung weiter stricken. Die Aussicht führt eine Beamtein jeder Zoll eine Dame.

Außerdem noch ein langer gedekter Gang, und wir sind im

Hansson hob sie hoch, ohne ein Wort zu sagen, trug sie hinaus und setzte sie zwischen die Füßer. Er selbst setzte sich voran auf den Boden, nahm die Peitsche, die der Huftschneid vergriffen hatte, und grüßte damit den Wolf.

"Höpla, alle meine Pferde! Es lebe das Konfett!" schrie Hanson. Er knallte mit der Peitsche, machte eine lebensgefährliche Schwung mit dem Wagen und fuhr auf den Berg hinunter, daß die Fleisen knirschten und die Schwarze Wärin wie ein Gymnast zwischen den Füßen hüpfte. Es war dunkel, als Hanson bei seinen Baroden antraf. Die Schwarze Wärin hatte er vorsichtigweise bei ihrer Schicht abgesetzt, und jetzt fuhr er allein auf die Parade zu.

Der Mond war eben aufgegangen und lag wie ein großer Edamer Käse auf Eis hinter der Bergschlucht jenseits des Sees und machte bedächtige Anstrengungen, eine Spur von Licht über die Landschaft zu werfen. Aber alle kleinen Fenster der Parade leuchteten gelb, und draußen unter dem nachtblauen Himmel tanzen lustig und märchenhaft die Funken des Rossfeuerzauchs.

"Ho!" schrie Hanson, so laut er konnte. „He, Jungens!“

Er wurde die Paradeaufzüge aufgestoßen, und die Arbeiter kamen aus der Tür herausgeführt und warteten das Gefährt unter laufendem Fragen, die Hanson nur mit Hei! und He! beantwortete, bis es schließlich so weit ruhig wurde, daß er von dem Verlauf der Fahrt und der Gemeinheit des Wolfs erzählen konnte, und wie schließlich nur durch Mittigkeit alles in Ordnung gekommen sei.

"Hoch Vistrand!" schloß er mit einem Jöhren, doch das Pferd hinternauschlug, während die Arbeiter hurra riefen. Da über rief Stöld: „Es lebe der Wolf!“ während er eines der Schnapsfässer auf seinen Kleinenarmen einige Meter hoch in die Luft warf und es unter dem Jubel der Arbeiter so weich wieder auffing, als fiele es auf Daunenglocken.

Alle begaben sich mit den Postbotenreitern der Radung in die Parade, während Maja herausgeschlichen kam und dem Pferd ein großes Stück Brot zusetzte. Eine gute Weile später kam Wild herauf und spannte aus, hängte dem Pferd eine große Schelle um und vertraute ihm geheimnisvoll an, indem

Rückengebäude. Ebdem stand es frei, der Siegergericht sollte nicht in die Anstalt dringen. Aber der Transport des Elsens über den offenen Hof, besonders bei kaltem und nassen Wetter, hatte auch seine Nachteile. So baute man schließlich den Gang. In der hohen, langgestreckten Küche ist außer uns kein Mensch. Und doch wird gesucht. In den großen, doppelwandigen Kesseln, die frei im Raum stehen, dampft das Abendessen. Bierkrüppel mit Brot; das Brotmehl fehlt noch. Auf weißgedecktem Tisch stehen Teller; Löffel liegen daneben. Wer will, kann kosten. Auch vom Mittag, von dem ein Rest sich noch im Kübel befindet; es gab Bohnen mit Kartoffeln. Gedröhnt probiert, erklärt: Ich habe schon viel schlechter gegessen, in der Kaserne, im Felde, am eigenen Tisch in der Kriegszeit.

Sauber, peinlich sauber sieht hier alles aus, vom zementierten Fußboden bis zum Holzgitter an der Wand. Vieles trägt dazu bei, daß nicht auf offenem Feuer, sondern elektrisch gefochten wird, gerade wie in der Waldküche.

Büro ist es an den Wäscherinnen vorbei, ein Schloßschrank in einer Tür, und man steht in einem der Höfe, in denen die Gefangenen sich in freier Lust bewegen. Steinerner Platten laufen im Biergarten herum. Sie bezeichnen den gewöhnlichen Weg. Schwärmende dürfen die Stiegensteige in der Mitte benutzen. Ringsum heben sich hohe graue Mauern, zum Teil von wildem Wein überzogen. Beamtentürme blicken darüber, mit blanken Fenstern und leuchtenden Blumen. An manchen Stellen ist die Mauer überhöht durch Stockholmstieg; das ist erst seit Engelhardt, dem „Ausbrecherkönig“, trotz Gitter, Mauern und Bäumen aus dem Gefängnis entflohen.

Dreiviertel Stunde dauert der Gang des Gesangene im Freien, die übrige Zeit des Tages und der Nacht bringt er in seiner Zelle zu. Diese liegt im Zellenhaus, dem Bau mit dem Flügelkreuz; er bietet Raum für 444 männliche und 144 weibliche Gefangene. Im Mittelpunkt steht die Kanzel, der Kommandobalken eines Schiffes vergleichbar. Zug und Racht steht hier ein Beamter, nach allen Seiten hin überblickt er die offenen Galerien, die eisernen Treppen, die Flüchten der Zellenküchen. Die Kanzel ist zugleich eine Art Nervenzentrale. Alle Telefonanrufe laufen hier ein; jedes Signal, ob von dem Wärter im Hofe, ob vom Gefangenen in der Zelle, wird hier bemerkt. Ein Summen erlönt; oder eine rote Birne leuchtet auf. In diesem Fall wünscht ein Sträfling den Wärter. Welcher Häfling? Das zeigt an der Zelle eine niederklappende blecherne rote Fahne und eine rot aufglühende Birne. Auf der Kanzel wie im Gang erleuchtet das Licht erst, wenn die Zellenküche geöffnet wird.

Der Mann auf dem Kommandobalken darf während der langen Dienststunden seinen Posten nicht verlassen, zu den Gefangenen gehen die Aufseher, die überall am Anfang der Galerien stehen, ein Buch vor sich, in dem über den Tageslauf der Häflinge genau Rechnung geführt wird.

Das Innere der gewöhnlichen Zellen, in denen die Gefangenen ihre Tage hindringen, entspricht nicht der düsteren Vorstellung, die mancher wohl hat. Ein kleiner Raum, drei Schritte breit, sechs Schritte lang, mit Betonfußböden, einem niedrigen Bett, das jetzt auch bei Tage benutzt werden darf. Tisch, Bank, Wasserkrug, ein Regal mit Wasserglas, Seite, Handtuch, Hamm, Bürste, der Bibel und dem Gefangendokument kommt tagsüber durch das unter der Decke gelegene vergitterte Fenster, abends brennt elektrisches Licht draußen hinter einer Scheibe in der Tür oder im Raum selbst. In der Zelle ist ein Klosett mit Wasserleitung, daneben stehen Beben und Schaukel. In einer größeren Zelle, die zum Lageraufenthalt für mehrere Gefangene bestimmt ist, liegen auf dem Tisch gelbe Blätter, ein Buch vor sich, in dem über den Tageslauf der Häflinge genau Rechnung geführt wird.

Das Innere der gewöhnlichen Zellen, in denen die Gefangenen ihre Tage hindringen, entspricht nicht der düsteren Vorstellung, die mancher wohl hat. Ein kleiner Raum, drei Schritte breit, sechs Schritte lang, mit Betonfußböden, einem niedrigen Bett, das jetzt auch bei Tage benutzt werden darf. Tisch, Bank, Wasserkrug, ein Regal mit Wasserglas, Seite, Handtuch, Hamm, Bürste, der Bibel und dem Gefangendokument kommt tagsüber durch das unter der Decke gelegene vergitterte Fenster, abends brennt elektrisches Licht draußen hinter einer Scheibe in der Tür oder im Raum selbst. In der Zelle ist ein Klosett mit Wasserleitung, daneben stehen Beben und Schaukel. In einer größeren Zelle, die zum Lageraufenthalt für mehrere Gefangene bestimmt ist, liegen auf dem Tisch gelbe Blätter, ein Buch vor sich, in dem über den Tageslauf der Häflinge genau Rechnung geführt wird.

Es gibt freilich auch andre Zellen, die durchaus wie „Keller“ wirken, eine mit federnden hölzernen Lattenwänden für Lobhüttige; die Beobachtungszelle; die Arrestzelle mit einer Vorrichtung am Fenster zur Verdunklung des Raumes. Der freiere Arrest wird aber nur noch sehr selten verhängt; selbst im Gefängnis scheut man die Grausamkeit dieser Strafe. Man ist empfindamer hier, als man es beim Kommiss war, wo oft wegen einer Dappalie der Soldat strenger Arrest bekam. Gruseln überläuft den Verkehr in der Zelle, wo die Ketten am Boden liegen, Handschellen, Leibfesseln usw.; dazu ein großer Eisenring in der Wand über der Brust, an dem der Gefangene angehängt wird. Sie gegen sich selbst völlig zu fesseln, ist freilich unmöglich; bei entschlossenem Selbstmordwollen müssen auch diese Vorkehrungen nichts. Für Schwermüttige gibt es eine Zelle mit scharriger Tapete, für Epileptiker eine, die mit dicken Matratzen gepolstert ist.

Durch kleine, mit Eisenblech verdeckte Gußlöcher sehen wir da und dort auch in bewohnte Zellen. Papptische an der Tür zeigen, daß sie benutzt sind, bestimmte Zeichen geben an, ob die Häflinge stark sind. Da lag einer schlafend auf dem Bett, ein anderer saß den Rücken gegen die Tür, den

et ihm die Mähne streichelte, daß es das beste sei, jetzt auf die Weide zu gehen.

Nachdem Stöld hineingegangen war, stand das Pferd eine Weile und beschuppte die Brustkuppen, darauf warf es einen Blick auf den Edamer Käse hinter den Bergen und verschwand dann wie ein schwächer Schatten gegen den See hin, um zu trinken, während die Schelle dann und wann leise durch die Dunkelheit hinnistete.

Innen in der Parade lag dicker, dichter Tabakrauch. In der Nähe des Fußbodens unterschied man noch Stuhl-, Mann- und Tischbeine, weiter oben aber verwischten sich die Konturen in wogendem Rauch, aus dem die Gesichter noch rot herausleuchteten, auch Arme und Hände nahm man wahr, und der Kampfeschein verschwamm in einem gelben, ungewissen Nebel. Gläser klirrten, Karton knallte auf den Tisch, Stühle scharrten, und alles wurde überdeckt durch das steigende und fallende Brausen der Stimmen. Eine grosse Fraustimme schrie dann und wann auf, und immer folgte darauf ein Nachsaukraut von Männerstimmen. Bisweilen löste sich eine Gestalt aus dem Rauchnebel und begab sich in die Einsamkeit, knüpfte die Weste und das Hemd auf, und holte einen Geldbeutel heraus, in dem bis Gelbscheine vom Schweiz zusammengeklebt waren; es war eine wilde Seglerarbeit, den einen Schein vom andern zu lösen. Der Geldbeutel wurde wieder in sein warmes Nest hineingeklopft, und die Gestalt wurde wieder vom Nebel verschlungen.

Mitten im Rauch sah Vangarnisse und dirigierte das Spiel. Er hatte immer die Bitterung dasselb., wenn in rasch einer Schicht ein großes Bett bevorstand. Die seidenbeschwanzte Schicht ließ er ganz besonders, teils weil ihre Leute seine besten Kunden waren, teils weil sie bei ihrer Sauferei nie sich mit Kleineld aufzuleben, sondern gern die blauen Luppen in einem kleinen Spielchen ansetzen, oder noch besser im Ringen, um das Vangarnisse eingeführt dette. Schätzte man gut auf die Ratten, so war es keine Kunst, ohne dazu vieles Raffen und auch große Erfahrt sich einen Lausegen zu beschaffen, besonders bei vergeschlossener Stunde, wenn die Ratten schlafend wurden und die Gemüter umnebelt

## Pioniere

Roman aus dem Norden von Ernst Didring aus dem Schwedischen übertragen von Else v. Hollander

„Wieviel hastest du auf dem Wagen?“

„Dreißig Glaschen Kognac und fünfzig Liter Schnaps.“

„Das ist Wahnsinn! Das kann ich nicht! Unmöglich,“ antwortete Vistrand.

„Wie Herr Ingenieur wollen. Ganz wie Sie wollen. Aber dann geht unser ganze Schicht zum Wolf hinunter und holt sich alles mit Stumpf und Stiel wieder und macht mal ordentlich rein in dem Nest. Wollen Herr Ingenieur das lieber?“ fragte Hanson.

Vistrand schwieg, wie Hanson wollte, und mit triumphierender Überlegenheit kam Hanson zum Amtmann zurück, trat in seine Stube und überreichte ihm den Brief.

„Was ist das?“ fragte der Wolf und blickte es von außen.

„Von wem ist das?“ murkte der Wolf.

„Dies, du Kanaille!“ ermahnte Hanson.

Der Wolf öffnete den Brief und las. Er wurde grün

und gelb im Gesicht vor Wut, magte aber nicht zu widerstreben, denn die Ingenieure könnten ihm sonst hier an der Grenze das Leben leichter machen. Es war weder mit Hjort, Landström, noch mit Vistrand zu spaßen.

Jetzt war es Hanson, der bre

Kopf in die Hand gestützt, und las. Ein junges Mädchen lächelte. Einer starre unbeweglich durch das Fenster auf den Himmel, wieder ein andrer ging unablässig die paar Schritte auf und ab. Auch einen eben erst eingelieferten "Jugend" beschauten wir. Er stand, die eine Hand auf die Lippe stützte, gespannt, mit der andern heftig gestikulierend, und bewegte lautlos die Lippen. Er bereitete sich wohl auf seine Verteidigungsrede vor.

Und beim Anblick all dieser Gestalten kam über den Beobachter am stärksten das Gefühl: Auch das beste, das noch so human gelebte Gefängnis bleibt immer etwas Durchbarbares für die Insassen der Zellen noch so gut geforgt werden, die Freiheit, das Recht auf Selbstbestimmung, das Höchste, fehlt ihnen doch. Dieses Missfeld mit den armen Opfern ihrer Leidenschaften, oft auch bloß der sozialen Verhältnisse, bestimmt das Herz. Und es war wie eine Erklärung, als das Gefängnisamt uns wieder entließ und wir die kommenden Straßen vor uns sahen, die frei nach allen Richtungen auswanden ließen.

### Rosenthal über das Rosstauer Urteil

Sommerzeit: Reden und Gedanken

Über den Wustauer "Prozeß" gegen die Sozialrevolutionäre sprach gestern in der Reichskrone in einer von der II. S. P. einberufenen Volksversammlung der Reichsdragabgeordnete Kurt Meissner, einer der von den westeuropäischen Arbeiterschaften noch kaum gefundene Verteidiger, die der offensichtlichen Zustimmung der Angeklagten ihr Mandat niedergliedern.

Lange vor der festgesetzten Zeit füllte hier der große Saal mit Anhängern aller Arbeiterpartien. Die Kommunisten hatten in Abschöpfung der übeln bürgerlichen Sitten aus der Zeit, da die Arbeiterbewegung begann, sich mit Peitschen verfehlten, um im Durmum ihres Lungen nicht zu sehr anstrengen zu müssen. Der Redner konnte nach dem Anfang seiner 1½-stündigen Ausführungen nur schwer durchschreiten, da von den 8000 Anwesenden wohl ein Drittel Rosstaurer waren. Zwischenfreude, Schimpfen, Peitschen, laute Rufe zeugten davon, auf welche Stufe diese Inhaber Rosstau stehen. Als ein gut zu frecher Zwischenruf zur Ruhe gebracht werden sollte, kam es fast zur Schlägerei. Inzwischen schändeten die Kommunisten das Amt des Internationalen dadurch, daß sie es denken, dem Redner am Weiterreden zu verhindern. Aber er segte sich doch durch.

Seine Ausführungen deuteten sich mit dem, was die Zeitungen berichtet haben, gewonnen aber West durch die vorgezogenen persönlichen Erfahrungen. Nachdem man das Berliner Protokoll gefälscht und in dasselbe statt des Vertrages von der Verhängung der Todesstrafe abschreiben, nur Vollziehung eingesezt, die Aufnahme eines stenographischen Protokolls unmöglich gemacht hatte, besetzte man die westeuropäischen Verteidiger auf Schritt und Tritt und machte ihnen das Anknüpfen von Verbindungen ganz unmöglich. Durch Demonstrationen des Volks suchte man sie einzufangen. Die sogenannten Verbrechen der Angeklagten erfuhr man erst aus der Anklageschrift; es wurden ihnen Dinge zur Last gelegt, die vor die Anhörung von 1919 zurückdrückten und jüngere, die gefälschten Prozeß sowohl gegen das Todesurteil als auch gegen die unerhörte menschenunwürdige Bestrafung, daß die Kriegsrevolutionäre nichts gegen die Polizeiwesen unternehmen. Der Redner lobte die ruhige überzeugungstarre Haltung der Angeklagten und forderte eine allgemeine Amnestie, wie sie in auch die Kommunisten in Deutschland verlangten.

Auch dem Referenten sprach der kommunistische Landtagsabgeordnete Hecht der natürliche als richtig fand, was Rosstau tat. Er konnte dort den Drappeln der gefestigten Arbeiterschaft noch besser verständlich machen als der Referent. Da es unmöglich war, die eingesetzten 14 Redner zu Wort kommen zu lassen, wurde die Debatte geschlossen. Eine Abstimmung über die vorgebrachte Todesstrafe fanden die Kommunisten mit den über geschilberten Mitteln zu verhindern, doch wurde die Entscheidung mit großer Mehrheit angenommen. Sie lautet:

Die am 29. August in der Reichskrone stattgefundenen öffentlichen Volksverhandlungen, befürchtet von etwa 4000 Personen, standen mit Wieder- und Empörung kennzeichnen von dem Urteil des obersten Revolutionärttribunals in Rosstau gegen die Führer der sozialrevolutionären Parteien. Sie erhebt schwärfsten Protest gegen das bedingte Todesurteil, das die Verurteilten zu Helden der Sozialregierung und zu wehrlosen Opfern ihrer Feinde macht. Gemeinsam mit dem Proletariat aller Länder protestiert die Versammlung gegen die Vorherrschaft des Todesurteils und des Geiselsystems und verlangt die Freilassung der verurteilten Sozialrevolutionäre. Darüber hinaus fordert die Versammlung sofort Amnestie für alle Sozialisten, die in den Gefangenissen und der Verbannung standen. Sie fordert ferner den Verzicht auf alle Terror und die Entstehung der Verfolgung von Sozialisten.

Nur langsam und unter ziemlicher Unruhe ließ sich der Saal. Die Besinnlichkeit der sozialdemokratischen Parteien ließ es zu folgenschweren Brüchenfällen nicht kommen.

### Beschädelter Kraftfahrzeugverkehr an Sonntagen

Auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 12. d. R. hat die Kreishauptmannschaft Dresden für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen am Sonn- und gefestigten Diensttagen in der Zeit von 8 Uhr bis mittags 8 bis 8 Uhr jedenfalls mit den in der Ministerialverordnung gegebenen Ausnahmen im Regierungssitz Dresden zunächst die folgenden Wege gesperrt:

Die sämtlichen Wege von Grillenburger Wald mit Ausnahme der Staatsstraßen Tharandt-Grillenburg-Schönberg, Grillenburg-Kaundorf, Tharandt-Kaundorf-Zehnsbauten (sog. Tal-mühlenstraße), die Verbindungsstraße Dresden-Kähnig (sog. Döllnitzstraße), die Spiegelgrabenstraße zwischen Coswig und der Oberförsterei Treuen, die Kirnischthalstraße von Schandau bis Landesgrenze, die Pöhlengrundstraße von der Dresdner Straße bis zur Grünzla-mühle, die Kappengrundstraße, die Melatenstraße von Königsstein bis Schnippunkt mit der Pirna-Tetschner Straße, die Jöhrlaer Straße am Cunnersdorfer Bach, von der Melatenstraße bis zur Jöhrlaer Mühle, die Pirna-Schuppener Straße bis zur Einmündung in die Jöhrlaer Straße.

Die Sperrung weiterer Straßen hat sich die Kreishauptmannschaft ausdrücklich vorbehalten.

Und was wird mit der Straße Dresden-Billnig-Lohmen-Boitz (Hohenstein)?

### Der gefährliche Wald

Über den gefährlichen Wald, wie es ihn ja auch bei uns, im Tharandter Forst gibt, schreibt ein Mitarbeiter in der Deutschen Allgemeinen Zeitung:

Der kleine Gott der Welt hat wieder einmal eine epochale Erfindung gemacht. Im Weißgerbergebirge und bei Wölper sind mehrere hundert Quadratmeter Fichtenholz und eisgrübler Wald zu sehen, geschnitten nach einem neuen Verfahren. Einem Schönheitsfehler hat der gefährliche Wald: an jedem Baumstamm befindet sich ein kleines Gefäß mit Farbe, das mit den angebohrten Wurzeln durch eine elastische Röhrenfunktion verbunden ist. Langsam durchzieht der Saft den Stamm, färbt langsam in die Rinde und Blätter und lädt endlich auch die Blätter in allen Farben führen. Schönheit ausdrückend. Die Natur hat dem menschlichen Genie glücklicherweise keine Grenzen gesetzt, und der farbige Wald wird fröhlich und friller. Es ist wie ein leises Lied, das ihn durchzittert. Sein unheimlich

farbtes Aussehen nimmt von Stunde zu Stunde zu, und eines Tages ist er tot, — vergiftet. Sein Holz wird von Möbeln, Fabrikten sehr begehrt.

Wer diesen gefährlichen Wald gesehen hat, wird begreifen, warum sich die wilden Völkerstämme so gegen die Kultur wehren.

Auf die Volksversammlungen heute Mittwoch, abends 7½ Uhr, in den Blumenhäusern, Dresden-N., Blumenstraße, und im Reichskrone, Dresden-N., Bischofsstraße, werden die Genossen noch einmal besonders aufmerksam gemacht. Protestiert alle gegen Trennungswahlkasse, Volksversammlung und Kündigung!

Ein alter verdienter Genosse, der Wissenschaftler Alwin Renker, ist am 25. August im 74. Lebensjahr verschieden und Dienstag bestattet worden. Schon in den Wer-Jahren, wo er in Görlitz ein Uhrengeschäft betrieb, ist er für die Partei tätig tätig gewesen. Unter dem Sozialistengesetz vertrieben er dort als Antikriegsprediger, sowohl die legale als die "illegalen" Literatur, wie er denn überhaupt die Verbreitung unserer Ideen in temperamentvoller Weise bis in sein hohes Alter betrieb. Da er seine bürgerliche Kundschafft in Görlitz verlor, kehrte er nach Dresden über, wo er jahrelang gleichfalls ein Ehren- und optisches Geschäft betrieb, das er aber in den letzten Jahren infolge Krankheit und Alters seinen Kindern überlassen mußte. Mit ihm ist wieder einer einer Welle der deutschen Arbeiterbewegung gestorben, die seit seinem Tode.

Die Ausstellung von Heil- und Gartenzeugnissen in Goseck soll am 2. September eröffnet werden. Für Sonnabend den 2. September, von morgens 8 bis mittags 12 Uhr, sind die Oberklassen der Schulen des gesamten Bezirks, als Goseckende, Steybach, Möbsch, Gohlis, Brabitz, Oderwitz, Weitzska, zum unentgeltlichen Besuch der Ausstellung eingeladen worden. Es haben sich sehr viele Aussteller angemeldet. In einer besonderen Gruppe werden die Erzeugnisse des Kleingartenausbau betreut werden. Mit einer Kollektivausstellung beteiligt sich der Gartnerverein Dresden-Stegn-Gohlis und Umg. Auch für Ost ziegen zahlreiche Ausstellungsmeldungen aus Sachsen, aber auch Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Blumen bringen die heimischen Gärtnereien. Rosenexperten stellen mehrere auf diesem Gebiet außerordentlich Firmen aus. Die Landwirtschaft wird durch Klostergrüter Oderwitz, Rittergärtner Weißig und Wildberg vertreten sein, und in einer umfangreichen Abteilung werden Industriezeugnisse, sowohl sie mit der Garten- und Feldwirtschaft in Verbindung stehen, gezeigt werden. Am 1. September, nachmittags 2 Uhr, findet in einfacher, schlichter Weise die Eröffnung der Ausstellung vor geladenen Ehrentagessätern statt. Von Sonnabend den 2. September bis Dienstag den 5. September, von 8 Uhr morgens an, ist die Ausstellung für den Besuch freigesetzt. Neben der Ausstellung findet eine große Bartenlotterie statt.

Volkszählung. Der Eisenbahntechnograph Blasimic Gramel aus Rositz bei Bautzen hatte seine Freien und benutzte die Gelegenheit einer sozialpolitischen Volkszählung, um im Zusammenhang seiner kleinen Grenzhausen in das benachbarte Sachsenland. Er hatte nur über darauf unbedingt bis Dresden gefahren. In Dresden fand er 100 auf Grund der für ihn günstigen Volkszählung einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tage mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte der Richter eine Entlastung. Das Schöffengericht legte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der 29jährigen Fabrikarbeiterin Emma Schol, beide in Rositz wohnhaft. Sie waren am nämlichen Tag mit seinem Grenzaustritt bis Bautzen gekommen, sind aber bis tschechisch-slowakisches Gebiet günstigen Volkszählungsergebnisse einen Platz für 2000 R. Am 18. Juni wurde er auf dem Hauptbahnhof am Bodenbacher Zug festgenommen. Gramel erhielt vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 20000 R. Dagegen beantragte die Strafe auf 4000 R. herab, der Richter blieb eingezogen. — Schließlich ging es einem Strafpaar, dem 29jährigen Schlosser Eugenius Hobel und der